

Donnerstag den 17. Mai 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seltendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Altfain und Langwalleradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Italienischer Massenangriff gegen die Isonzoarmee.

Am 14. Mai über 1600 Italiener gefangen.

Ununterbrochene gesteigerte Artillerietätigkeit bei Craonne und Brosnes. — Lebhaftes Feuer auch an der Strumafont. — 20 000 To. versenkt. — Noch ein feindlicher Transportdampfer vernichtet. — Ein deutsches Marineluftschiff verloren.

**Der deutsche Arbeiterstand als vollberechtigtes Glied des Staatsganzen.**

**Von den Fronten.**

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Geschütztätigkeit verhältnismäßig gering.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Beiderseits von Craonne und nördlich von Brosnes hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an.

Ostlich von La Neuville brach ein mächtiges Bataillon auf 800 Meter Breite in den feindlichen Gräben ein und hielt die neugewonnene Stellung gegen mehrere, mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene sowie zahlreiche Geräte aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

#### Mazedonische Front.

Das lebhafteste Feuer zwischen Prespa- und Doiran-See hat auch auf die Strumafont übergegriffen.

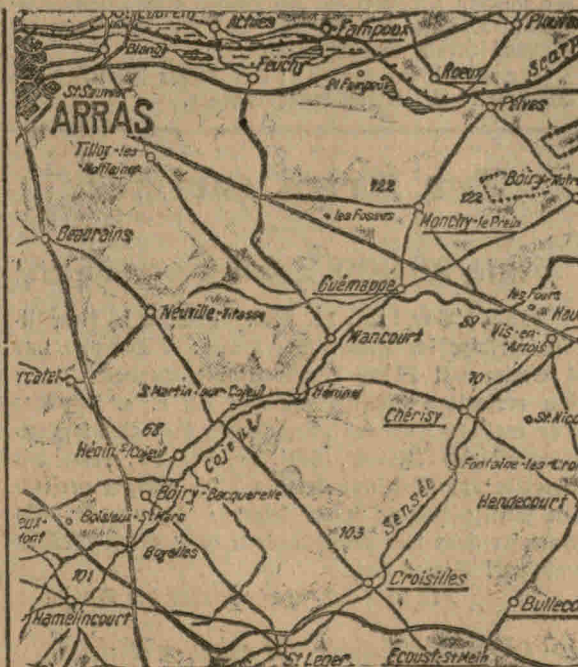
Der Erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

### Westen.

#### Die gegenwärtige Phase der Schlacht an der Aisne und in der Champagne

steht in dem Zeichen kleiner, aber wirkungsvoller deutscher Gegenaktionen. Mit den Trümmern der St. Berthe Ferme, südwestlich Villain, hatten die Franzosen wenigstens einen Punkt gewonnen, von dem sie tief im Grunde, allerdings noch kilometerweit entfernt, die Ailette vor sich sahen, welche das erste Ziel des großen Angriffs vom 16. April war. Nun hat sie ein gegenseitiger deutscher Gegenstoß wieder geworfen.

Sächsische, oldenburgische und schleswig-holsteinische Regimenter stürmten die Ferme. Die sofort einsetzenden heftigen französischen Gegenangriffsversuche blieben ohne Erfolg. In erbitterten Nahkämpfen wurden die Franzosen immer wieder geworfen. Die deutschen Sturmtruppen stießen dem weichen Gegner nach und holten aus den anstößenden französischen Gräben noch 80 Gefangene. Den deutschen Erfolg an der Höhe 108 vom 13. Mai, wo der Steirerbruch in deutsche Hand fiel, suchten die Franzosen durch wütende Gegenstöße wieder auszugleichen. Jeder Geländeverlust an dieser Stelle ist für die Franzosen äußerst fatal, da die Höhe über die Aisne-Niederung hinweg Einblick in den Rücken



Die neuen Kämpfe bei Roeux und Bullecourt.

der französischen Stellungen in der Ebene von Juvin-court gewährt. Nach den misslungenen Gegenstößen am 13. setzten die Franzosen am Morgen des 14. Mai, 6 Uhr 30 Min., einen neuen Angriff an. Im deutschen Abwehrfeuer kamen die Stürmenden nicht einmal bis an die deutschen Stellungen. Erneute Truppenansammlungen wurden durch Artilleriefeuer zerstört. Daraufhin wurde den ganzen Tag über schwerste Artillerie- und Minenfeuer auf die deutschen Gräben gelegt und am Abend neue Angriffswellen vorgetrieben. Dreimal griffen die Franzosen an und dreimal wurden sie teils durch Feuer, teils in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen. Des weiteren scheiterten französische Teilvorstöße bei Craonelle und westlich der Straße Corbent-Berry au Bac.

In der Champagne schwoll das Artilleriefeuer an. Vor allem in der von den Franzosen



Die Kämpfe am Hochberg (West-Champagne)

so heiß begehrten Höhenlinie Cornillet-Hochberg. Französische Angriffsabsichten, die sich durch Auffüllung der Gräben und Bewegungen hinter der Front verrieten, wurden rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfeuer vereitelt.

Französische Patrouillenunternehmungen in der Gegend Tahure gegen das Dorf Blancée, sowie nordöstlich Nomeny scheiterten unter empfindlichen feindlichen Verlusten.

#### Die Misserfolge der Engländer.

Einem Versuch, die Stärke der Besatzung und die Widerstandskraft der Front nördlich Lens durch Patrouillen festzustellen, kostete die Engländer schwere Verluste.

Die vor den deutschen Hindernissen nach Einbruch der Dunkelheit bereitgestellten Erkundungsabteilungen wurden rechtzeitig erkannt und unter schwerer Einbuße von Toten und Verwundeten vertrieben. Ein Versuch, den in Roeux durch die Deutschen eng umschlossenen englischen Truppen durch Vorstöße nördlich des Dorfes Luft zu schaffen, schlug fehl. Das Auffüllen der Gräben zum Sturm südlich Gavrelle wurde deutscherseits rechtzeitig erkannt und durch ein auf die englischen Gräben niederprasselndes Vernichtungsfeuer die bereitgestellten Sturmtruppen am Verlassen der Gräben gehindert. Nicht besser ging es einem Versuch, bei Monchy Raum zu gewinnen. Das schlachtartig auf die deutschen Stellungen einsetzende Trommelfeuer bewirkte als Antwort lediglich das deutsche Vernichtungsfeuer, das die Entwicklung des englischen Angriffes unterband. Ebensovienig Erfolg hatte ein nächtlicher englischer Vorstoß an der Straße Monchy-Belwes.

Auf Bullecourt lag den Vormittag über schweres Feuer. Am Nachmittag wurde um den Besitz vorgeschobener Stellungsteile an der Südwestecke des Dorfes mit Handgranaten gekämpft. Ein nochmaliger englischer Angriff um 5 Uhr nachmittags wurde blutig abgewiesen. Unsere nachstoßenden Truppen errangen am Südwestende des Dorfes Vorteile. Auch östlich des Dorfes wurde ein in Richtung Riencourt vorgetragener Angriff blutig abgewiesen und der Engländer in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen, wo sich mit unseren nachstoßenden Truppen neue Kämpfe entwickelten.

Die englischen Fortschritte an der Arras-Front zählen seit dem Anfangserfolge am Ostermontag und der deutschen Frontverlegung kaum noch hunderte von Metern. Dabei umfassen die Geländegewinne an der hart unstrittenen Dorferlinie Acheville-Fresnoy-Dypp-Gravelle-Roeux kaum die Vorstellungen des tiefgegliederten dortigen deutschen Verteidigungssystems. Trotzdem werden die Engländer ohne Rücksicht auf die hohen Verluste den Angriff fortsetzen müssen, denn jeder Nachschub für die

Kampflinie muß über die fahlen Höhenrücken von Umy-Point-du-Jour, die im wirksamsten deutschen Artilleriefeld liegen und auf deren deckungslosen Gang bei einigermaßen klarer Sicht jeder einzelne Mann erkennbar ist.

**Petaun, Nivelle und Koch.**

**W.B. Paris, 15. Mai.** (Meldung der „Agence Havas“) Der Ministerrat ist heute vormittag zusammengetreten und hat beschlossen, General Petaun zum Oberbefehlshaber zu ernennen. Er bestimmte Nivelle zum Befehlshaber einer Armeegruppe und ernannte Koch zum Generalstabschef.

**Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.**

**W.B. Wien, 15. Mai.**  
**Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts zu berichten.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Nach dreitägiger Artillerievorbereitung, wobei der Feind von Tolmein bis zum Meer hinab seine gesamten Geschützmassen und Mörserfeuer wirkten ließ, setzte gestern der von den Bundesgenossen Italiens immer wieder geforderte Infanterie-Angriff gegen unsere Isonzo-Armee ein. Der Feind stürmte auf mehr als 40 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Stellen gegen unsere Linien vor; am heftigsten wurde im Raume von Plava, auf dem Monte Santo, auf den Höhen östlich von Görz, im Gebiete der Jajti Grib und bei Constantinjeva gerungen. An vielen Punkten des Schlachtfeldes brachen die tiefgegliederten Angriffsmassen der Italiener schon unter unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer zusammen so auf dem Monte San Gabriele, auf dem der Feind, Rüstung, Gewehr und Helm von sich werfend, in voller Auflösung zurückslutete. Wo die Italiener vorkamen, wurden sie von unserer durch kein Artilleriefeld zu erschlitternden Infanterie empfangen und im Kampf von Mann gegen Mann geworfen. Auf solche Art wechselten auf dem Jajti Grib unsere zerstörten Gräben fünfmal den Besitzer, um schließlich von den Verteidigern siegreich behauptet zu werden. An einzelnen Punkten wurde die Verfolgung des Gegners bis in seine Stellungen vorgezogen. Unsere Truppen errangen am 14. Mai in kraftbewährter Abwehr vollen Erfolg. Der Feind ließ über 1600 Mann und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand. Die Schlacht dauert ohne Unterbrechung fort.

Unsere Flieger traten über dem Kampfgebiet gegen zahlreiche italienische Flugzeuge ins Gefecht. Der Offizierstellvertreter Arrighi blieb zum 11. Male Sieger im Luftkampf. Zwei feindliche Flieger wurden im Luftkampfe abgeschossen, zwei wurden durch unser Artilleriefeuer herabgeholt.

**In Kärnten und Tirol geringe Gesehäftstätigkeit.**  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

**Trommelfeuer.**

**W.B. Wien, 14. Mai.** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Artilleriefeld, das die Italiener seit mehreren Tagen an der ganzen Isonzofront von Tolmein bis zum Meere in stets steigendem Maße unterhielten, steigerte sich gestern zum Wirkungsfeuer, das stellenweise zum Trommelfeuer anschwellte. Alle Kaliber von Kanonen, Haubitzen und Mörsern bearbeiteten stundenlang unsere Gräben, in denen unsere Truppen, ausreichend geschützt, dem durch den Eisenhagel sich ankündigenden Sturm der italienischen Infanterie entgegenliefen. Aber nur an zwei Abschnitten der ganzen Front brach diese aus den Stellungen vor, bei Vigina, südlich von Görz, wo mehrere Kompanien zum Sturm ansetzten, und bei Plava, wo die Italiener sich durch einen Sandstreifen in den Besitz einer unserer vorgeschobenen Höhenstellungen östlich des Ortes setzen wollten. Zweimal versuchten sie ihr Glück. Der erste Anlauf brach in unserm Abwehrfeuer sofort zusammen, auch der zweite kam im Vorfeld zum Stehen. Ungarische Infanterie zeichnete sich in dem raschen, gelungenen Gegenstoß besonders aus.

**Die Schlacht dauert fort.**

**W.B. Wien, 15. Mai.** Aus dem Kriegspressequartier wird vom 15. Mai abends gemeldet:  
Am Isonzo wurde auch heute den ganzen Tag über erbittert weitergekämpft. Die Schlachtfront erstreckt sich im Norden über Canale hinaus. Die Kämpfe verlaufen günstig.

**Die Italiener warten auf eine russische Offensive.**

**U. Bern, 15. Mai.** Die „Persveranza“ entnimmt den Berichten von der Front die Ansicht, daß der Krieg auf der italienisch-österreichischen Front wieder interessant wird. Das Blatt hofft auf die Offensive Brusilows, der im letzten Jahre von der Schwächung der Ostfront großen Nutzen gezogen habe.

**Sarraills Niederlage in Mazedonien.**

**W.B. Sofia, 15. Mai.** Generalstabsbericht vom 14. Mai.

**Mazedonische Front:** Am 14. Mai des Prespa-Sees versuchte eine feindliche Kompanie vorzurücken, wurde aber durch Feuer verjagt. In der Ebene bei Grotna Stena schwaches Geschützfeuer und Patronellenscharmäuel. Auf Höhe 1248, nördlich der Ebene von Vitolia (Monastir) spärliches Geschützfeuer. Im Cerna-Bogen zeitweise lebhaftes Geschützfeuer. Deftlich Cerna von Zeit zu Zeit heftiges feindliches Feuer, das zweimal Trommelfeuerstärke erreichte. Der Versuch einer feindlichen Abteufung, gegen Gradestnica vorzurücken, scheiterte in unserem wirksamen Feuer. In der Gegend von Noglana sandten den ganzen Tag und die Nacht hindurch heiße Kämpfe statt.

Im allgemeinen entspannten in dieser Gegend, nachdem in anderen Abschnitten der mazedonischen Front eine Offensive der Engländer, Franzosen, Russen und Italiener vollkommen gescheitert war, die Serben verzweifelte, aber ebenso vergebliche Anstrengungen, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu erreichen. Tagsüber und während der Nacht besonders heftiges Geschützfeuer, das oft in Trommelfeuer überging. Zugleich mit dieser Tätigkeit der Artillerie unternahm die Serben auf der Noglana-Front wiederholte Angriffe, wurden aber jedesmal unter schwersten Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Bei Dobropolje und östlich davon bezahlten die Serben ihre erbitterten Angriffe mit enormen Verlusten. Nachmittags wurden die Angriffsversuche mehrere Male wiederholt, brachen aber in unserem Feuer zusammen. Gegen 10 Uhr nachts machten die Serben ihren heftigsten Angriff, aber auch dieser wurde für den Gegner blutig abge schlagen.

Bei Kukuruz griffen die Serben vormittags bis 10 Uhr abends ohne Unterlass mit großer Erbitterung an, aber ihre Angriffe scheiterten. Westlich des Barbar spärliches Geschützfeuer. Aus ergänzenden Berichten geht hervor, daß bei der gestrigen Vertreibung der Franzosen von der Höhe Jarebitschna im Süden von Huma die Feinde schwere Verluste erlitten. Wir zählten bisher vor unseren Hindernissen 500 Leichen französischer Soldaten. Deftlich des Barbar bis zur Mündung der Struma schwache Geschützaktivität.

**Rumänische Front:** Bei Tulcea spärliches Geschützfeuer. Bei Galag Artilleriefeld.

**Der Krieg zur See.**

**Heute 20 000 Tonnen vernichtet.**

**W.B. Berlin, 15. Mai.** (Amtlich.) Neue U-Bootesfolge im Atlantischen Ozean: 5 Dampfer und 4 Segler mit 20 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. folgende: Der englische Dampfer „Comedian“, 4880 Brutto-Reg.-Tonnen, und „Ibal“, 5434 Br.-Reg.-T., beide mit Getreide und Munition beladen. Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. folgende Ladungen: Ein Dampfer Holz und Maschinenteile, zwei Segler Kohlen und zwei Segler Holz.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Ein deutsches Marineluftschiff verloren.**

**W.B. Berlin, 15. Mai.** Das Marineluftschiff „B. 22“ wird seit dem 14. Mai vermißt. Nach amtlicher englischer Meldung ist „B. 22“ am 14. Mai vormittags durch englische Seestreitkräfte in der Nordsee vernichtet worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Wieder ein feindlicher Transportdampfer vernichtet.**

**Lugano, 15. Mai.** Nach Meldungen aus Genua ist der Transporttruppensdampfer „Transylvanien“, auf der Fahrt nach Marseille begriffen, auf eine Mine gestoßen. 3000 Soldaten und 80 Schwester wurden gerettet.

**Mitbestimmung im Oberhause.**

**W.B. Bern, 14. Mai.** In der Sitzung des Oberhauses vom 11. Mai wurde der Regierung von Lord Beresford und Lord Keath der Mangel an Zusammenarbeit zwischen den einzelnen, die Schiffsahrt beachtlich gestützenden Behörden vorgeworfen.

Lord Beresford erwähnte beiläufig, selbst wenn man die Hilfe Amerikas einrechne, wäre es unmöglich, hinreichend Schiffe bauen zu können, um die Lücken in der britischen Handelsmarine vor Oktober auszufüllen. Er empfahl, die Raubbootgefahr durch Torpedogeschwader und Tag und Nacht fortgesetztes Luftbombardement auf Zeebrücken zu bekämpfen. Lord Keath wies auf die Versenkung der „Rotarna“ hin, die mit 100 000 geschlachteten Dänen aus Neuseeland kommend, in Plymouth Passagiere absetzte und zur Lösung der Ladung nach einem anderen Hafen beordert wurde. Auf der Fahrt dorthin wurde sie im Kermekkanal am 22. März torpediert. Keath rügte, daß das Schiff bei der Wiedereinfahrt nicht vermisst und der Kapitän nicht gewarnt wurde, da an der fraglichen Stelle innerhalb der letzten 24 Stunden vier andere Schiffe versenkt worden waren.

Keath betonte, solche, dem Lande den Verlust großer Mengen Lebensmittel kostende Nachlässigkeit müßte auf das Volk, dem man zumute, jede Brotkruste zu sparen, einen schlechten Eindruck machen.

**Die Ereignisse in Rußland.**

**Die Bauernrepublik Schlüsselburg.**

In Schlüsselburg bei Petersburg hat sich eine kleine Bauernrepublik gebildet. Aus Unzufriedenheit über die geringen Papierlieferungen riefen die Bauern die unabhängige Republik aus, ließen ihren Gutsherrn aus Petersburg kommen und setzten ihn gefangen. Weiter erhoben sie Steuern und beschlagnahmten die Ländereien. Abschließend bemüht sich, Ordnung zu schaffen.

**Das Chaos in Petersburg.**

**U. Lugano, 15. Mai.** Nach den hiesigen Meldungen der Londoner und Pariser Korrespondenten der italienischen Blätter eilt in Petersburg die Lage in schnellstem Tempo einem vollständigen Chaos entgegen. Der Londoner Vertreter des „Secolo“ berichtet:

Die Anwendung des Wortes anarchistisch bei der Konstituierung der unabhängigen anarchistischen Republik in der Petersburger Vorstadt Schlüsselburg geben dieser Neugründung ihren Charakter und beweisen deutlich, daß sie der Entente feindlich gegenübersteht. Außerdem weigern sich die sogenannte rote Garde, ihre Waffen auszuliefern, aus Furcht, der Arbeiter- und Soldatenrat könnte unter Verleugnung des ihm von revolutionären Arbeitern übertragenen Mandats ein Kompromiß mit der Bourgeoispartei schließen, wogegen die Extremisten einen bewaffneten Widerstand leisten wollen.

**Ein Attentatsplan gegen Kerenski?**

Vom Pressebureau des Justizministeriums wird „Svenska Dagbladet“ mitgeteilt, daß bei der feierlichen Tagung am Donnerstag ein Mann namens Nuffin sich in auffälliger Weise an Kerenski herangedrängt habe, der nach seiner Verhaftung gestanden habe, Kerenski ermorden zu wollen.

**Schlechte Mannesucht in der Ostseeflotte.**

**W.B. Stockholm, 15. Mai.** Laut „Melsjö“ ist der Oberbefehlshaber der Schwedischen Meer-Flotte in Petersburg gewesen und hat nach der Rückkehr seine Eindrücke einer Abordnung der Flotte in Sevastopol mitgeteilt. Besonders die Angaben über die Ostseeflotte erregen Aufsehen. Er erzählte nämlich, die Mannesucht sei dort so schlecht, daß man dort vergessen zu haben schiene, daß das Land sich im Krieg befindet.

**Das kommende Koalitionskabinett.**

**Rotterdam, 15. Mai.** Aus London wird gedruckt: Der bekannte russische Korrespondent Farbmann dröhete am Freitag an den „Manchester Guardian“, daß die sozialistische Partei, obgleich sie einsehend, daß sie in mancher Hinsicht auf Einfluß verliert, durch Beteiligung an der Regierung doch bereit sei, nicht nur die Autorität der Regierung zu vergrößern, sondern auch, um die sozialdemokratischen Grundsätze in der Politik durchzuführen. Alle sozialistischen Parteien fordern deshalb, bevor sie ihre Sitze in dem Kabinett einnehmen, daß dieses erst geläubert werde von Elementen, welche den Ansichten der Demokratie über das Kriegsziel nicht zustimmen. Dadurch ist die Frage einer Verbrüderung von Miljukow in der Regierung wieder auf die Tagesordnung gesetzt; die Demokratie habe nichts dagegen, daß Miljukow Mitglied der Regierung bleibe, aber wohl, daß er im Ministerium des Äußeren bleibe. Die Demokratie beurteilt die augenblickliche Lage wie folgt: Ein Koalitionskabinett soll ein Kabinett sein, welches die Kriegsziele revidiert, sonst könne ein Koalitionskabinett nicht zustande kommen. — „Daily News“ berichtet aus Petersburg: Die Rede, welche in der Konferenz der Vertreter von der Front gehalten wurde, beleuchtet die heutige Lage scharf. Miljukow gab zum ersten Male zu, daß Rußland auf alle Ansprüche auf Konstantinopel verzichtet.

**Wieder ein General, der den Soldaten nicht paßt.**

Der russische Mitarbeiter des „Bund“ berichtet: Die Offiziere und Soldaten der Kaukasus-Armee haben ihr Mißtrauen gegenüber dem Korpskommandanten, General Tschernobujow, ausgesprochen, der abgesetzt worden ist.

**Ins Feuer mit den Häschern der alten Regierung!**

Der „Bund“ meldet: Der Rat der Offiziere- und Soldaten-Abgeordneten in Wladiwostok hat verlangt, daß die an die Front geschickten Politisten und Gendarmen der alten Regierung in die erste Frontlinie geschickt werden. Sie sollen auch keine Kommandos erhalten. Die Tätigkeit der früheren Politisten und Gendarmen wird von einem aus 92 Mitgliedern bestehenden besonderen Ausschuss untersucht werden.

**Rückkehr russischer Sozialisten aus der Schweiz.**

**W.B. Kopenhagen, 15. Mai.** „National Tidende“ meldet aus Mainz: Gestern trafen hier 250 russische Sozialisten ein, die sich auf der Reise aus der Schweiz nach Rußland befinden. Sie gehören verschiedenen sozialistischen Richtungen an, jedoch sind alle einig darin,

bei ihrer Rückkehr für den Frieden wirken zu wollen. Die russische Sozialistin Vera Figner hat die Beiratskommission ernannt und auch das erforderliche Geld dafür beschafft. In einigen Tagen reisen weitere 200 russische Sozialisten aus der Schweiz nach Russland ab.

## Der deutsche Arbeiterstand als vollberechtigtes Glied des deutschen Staatsganzen.

Berlin, 15. Mai. Die Arbeiter-Kongressversammlung, die am 6. Mai in Essen tagte, erhielt auf die Begrüßungsdepeschen an den Kaiser und den Reichskanzler folgende Antworttelegramme: Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den christlich-nationalen Arbeiterorganisationen Westdeutschlands für den Aufopferungsgruß und das Gelübde treuer Mitarbeit an der Verteidigung des Vaterlandes bis zum siegreichen Ende bestens danken. Geheimrat Kabinettsrat von Valentini. — Den Vertrauensmännern der christlich-nationalen Arbeiterorganisationen danke ich aufrichtig für die freundliche telegraphische Begrüßung. Für die innere Erneuerung und Befundung Deutschlands ist unerlässliche Vorbedingung die werktätige Mitarbeit des tüchtigen Arbeiterstandes, der als vollberechtigtes Glied des Staatsganzen mit allen anderen Ständen Wettbewerb in der Arbeit des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Deutschlands. Die Arbeiter sind zu solcher Mitarbeit bereit und fähig, sie werden Deutschland siegen und nach erfolgtem Frieden sein Haus fest und wohllich ausbauen helfen. von Bethmann-Hollweg.

## Des Kanzlers Kriegszielprogramm.

Das Kriegszielprogramm? Die Gegner der Politik des Kanzlers, die ihn im Reichstage erfolglos inneweltet haben, werden sagen: Nichtkriegszielprogramm oder Kriegszielprogramm, die ganz Wsarrigen vielleicht auch Programm der Programmlosigkeit. Den verantwortlichen Staatsmann wird das ebenso wenig genieren, wie es die im Parlament gegen ihn erhobenen Vorwürfe getan haben. Eben aus dem Gefühl seiner Verantwortung heraus hat er die von Dr. Hoffmann im Namen der Konservativen einerseits und Scheidemann und Genossen andererseits an ihn ergangene Aufforderung, eine programmatische Erklärung über die Kriegsziele abzugeben, mit der Begründung abgelehnt, daß dies den Interessen des Landes nicht dienen würde. Jetzt erscheint ihm als wesentlichstes Kriegsziel die glückliche Beendigung des Krieges, und wenn er dem Vertrauen darauf Ausdruck gab, daß seine Zurückhaltung in dieser Frage bei der Mehrheit des Reichstages wie beim deutschen Volke Verständnis finden werde, so muß die rückhaltlose Zustimmung und der lebhafteste Beifall, welche diese seine Worte bei der großen Mehrheit der Volksvertretung fanden, als eine entschiedene Bestätigung aufgefaßt werden.

Der Beifall, von dem nicht nur jene Stelle seiner Rede, sondern diese überhaupt begleitet wurde, kennzeichnete zugleich die bemerkenswerte Tatsache, daß der leitende Staatsmann für seine Politik eine starke Mehrheit im Reichstage hat, und die Beifallsbekundungen waren so scharf umrissen, daß jene Mehrheit sich genau abzeichnete. Sie setzt sich zusammen aus dem Zentrum, der Nationalliberalen Partei, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Deutschen Fraktion, die im wesentlichen aus den Freikonservativen besteht. Es sind das die vier Parteien, in deren Namen der Abgeordnete Spahn seine Erklärung abgab, es ist eine Mehrheit zwischen Westarp und Scheidemann. Womit nicht gesagt ist, daß nicht auch etliche Mitglieder der konservativen Partei in bezug auf die Kriegszielinterpellation den Standpunkt der Mehrheit einnehmen. Ziel es doch allgemein anzunehmen, daß nicht der Führer der Partei, Graf Westarp, sondern Abg. Hoffmann die Interpellation begründete, und man schloß daraus, daß die Partei in dieser Frage nicht geschlossen sei.

Waren Reichsde und Scheidemann in der Opposition gegen die Politik des Kanzlers einig, so waren sie naturgemäß desto uneiniger in bezug auf die Kriegsziele. Die Eroberungsrieden, dort Verzichtstrieden! Die Annexionen, dort Wiederherstellung des status quo ante! Gerade die Schärfe der Gegensätze erleichterte es dem Kanzler, sich mit den Gegnern von rechts und von links abzufinden, sowohl die Lösung „Annexionskrieg“ wie „Scheidemann-Frieden“ mit gleicher Entschiedenheit abzuweisen. Soll ich, so rief er denen zu, welche nur genug ihre Hoffnungen auf die Stockholmer Sozialistenkonferenz setzen, den Feinden sagen, was es kommen, wie es will, wie werden die Verzichtenden sein; „es dann dir nichts geschehen“, um mit dem Stein-Löffel zu reden. Aber ebenso wie der Kanzler diese Ermüdung der Gegner abweist, so lehnte er es ab, durch Mitteilung eines Eroberungsprogramms den feindlichen Machthabern die Betörung ihrer Kriegswunden Witter zu erleichtern und den Krieg so ins Unabsehbare zu verlängern.

So könnte es scheinen, als ob die mit solcher Spannung erwartete Reichstagsitzung als Ergebnis lediglich die Bestätigung gebracht hat, daß der Reichskanzler eine feste Mehrheit für seine Politik hat, die, wie der Abg. Spahn es formulierte, „weder unerlöste Eroberungspläne verfocht, noch auf den Gedanken eines Friedens ohne Annexionen und Kriegsentschuldigungen sich festlegt“, eine Politik, in der er, wie Herr von Bethmann-Hollweg feststellen konnte, nicht nur mit den verbündeten Regierungen, sondern auch mit der Obersten Heeresleitung übereinstimmt. Aber die Rede des Kanzlers brachte doch noch ein Weiteres, etwas sehr Bemerkenswertes, nämlich den scharfen Trennungspunkt, den er zwischen den Westmächten und anderen Gegnern im Osten zog, sein erneutes



scharfer als je bisher unterfrischones, an die Adresse Russlands gerichtetes Friedensangebot. Während er die Tatsache verzeichnete, daß die Westmächte, nämlich England und Frankreich, „an ihren wahnwitzigen Kriegszielen von ehedem unverändert festhalten“, erklärte er unter feierlicher Aufmerksamkeits des Hauses, daß, „wenn Russland weiteres Untergreifen von seinen Söhnen fernhalten will, wenn es Eroberungspläne für sich aufgibt, wenn es ein dauerndes, ehrliches, friedliches Nebeneinanderleben zu was herstellen will“, daß sich dann „eine auf gegenseitige ehrliche Verständigung gerichtete Stimmung erzielen ließe, die jede Vergewaltigung abweicht und die keinen Stachel, keine Verstimmung zurückläßt.“

Dieser Appell, den Abg. Spahn in seiner Vierparteienerklärung mit den Worten kennzeichnete, daß „unsere Reichsleitung sich herabwühlt, jederzeit mit Russland zum Abschluß eines Friedens zu gelangen, der für die Dauer die guten nachbarlichen Beziehungen herstellt“, stellt das wichtigste Ergebnis der Kriegszieldebatte dar. Nunmehr gilt es, auf das Echo aus dem Osten zu warten, auf die weitere Entwicklung des Krieges gegen den Krieg in Russland, die freilich erst dann zur Friedensreise gelangen kann, wenn dem Kriegsminister Gutschkow der Minister des Auswärtigen Ruzkoff in die Besenkung gesollt sein wird. Bis dahin müssen wir uns gedulden, und „wir können warten“ im sicheren Vertrauen auf die heroische Tapferkeit unserer Feldgrauen und in der Gewißheit, daß die wachsenden Erfolge unserer U-Boote unsere Kriegsbilanz von Tag zu Tag verbessern und damit zugleich unsere — Friedensbilanz.

## Wie die Entente die Wahrheit erdrückt.

WZ. Stockholm, 14. Mai. „Svenska Dagbladet“ wendet sich in einem Artikel gegen einen Auszug von Hannover, im „Figaro“, in dem unter der Überschrift „Die Gewissensfrage der Neutralen“ diesen Neutralen wieder der alte Vorwurf gemacht werde, daß sie zuviel aus Amerika einführen und ihre Ueberflüsse an Deutschland abgeben. Das schwedische Blatt erinnert demgegenüber an die gegenteilige amtliche Erklärung Lord Robert Cecil im Unterhause am 10. Mai und schließt mit folgenden Worten: Während der letzten Tage haben wir eine erstaunliche Probe davon erhalten, was man sich auch an verantwortlichen Stellen in England zuschulden kommen läßt, nämlich jene ungeheuerliche Lüge von der Verwendung deutscher Soldatenleichen als Rohmaterial für die Industrie, die die englische Regierungspresse augenblicklich unter den farbigen Verbündeten Königs Georgs eifrig verbreitet und auch die erste Zeitung der Welt gutgeheißen hat. Der Wunsch Stocklands, Norwegens oder Schwedens, nicht planmäßig wegen übermäßiger Einfuhr verdächtigt zu werden, während uns Lebensmittelmangel immer mehr droht, kann ja einer solchen Erscheinung gegenüber als Lärm um Kleinigkeiten erscheinen, aber uns gilt es ziemlich viel, und es muß unsere Auffassung beeinflussen, wenn wir merken, wie kalblütig die Wahrheit erdrückt wird, in dem deutschen Bestreben, uns noch größere Schwierigkeiten zu bereiten, als die, gegen die wir schon zu kämpfen haben.

## Die Bomben von Bieritzsee.

WZ. Rotterdam, 15. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bespricht in einem Artikel das amtliche Telegramm des Reuterschen Bureaus über die Bombenaffäre von Bieritzsee, das heute früh in den holländischen Blättern veröffentlicht wurde. Die englische Regierung hat es darin in Abrede gestellt, daß englische Flugzeuge Bomben auf Bieritzsee abgeworfen haben und gleichzeitig versucht, Deutschland zu verdrängen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ findet die in dem Reuterschen Telegramm enthaltenen Gründe durchaus nicht überzeugend und schreibt, wenn hier nicht ein unerklärliches und bei der Grundsätzlichkeit der englischen Untersuchung undenkbares Mißverständnis vorliegt, ist es ein Skandal, was die englische Regierung uns als Resultat dieser Untersuchung vorzutragen wagt. Das Blatt stellt fest, daß die englische Admiralität sich in ihrer Widerlegung des Vorwurfs, daß englische Stieger Bieritzsee mit Bomben beworfen haben, zum Teil

auf Meldungen der deutschfeindlichen Amsterdamer Zeitung „Triegeaaf“ stützt und offenbar ein Telegramm dieses Blattes von der belgischen Grenze als amtliches deutsches Communiqué hinstellt. Man könne nur darüber staunen, daß die englische Admiralität sich nicht für zu gut hält, um mit solchen oberflächlichen Zeitungsbereichten zu arbeiten und nachweisbar unrichtige Dinge zu behaupten. Die niederländische Regierung könne sich mit dieser Erklärung von englischer Seite nicht begnügen.

Die Haager Zeitungen „Wanderland“ und „Nieuwe Courant“ erklären ebenfalls ihre Enttäuschung über die unbefriedigende Erklärung der britischen Regierung.

## Kleine Auslandsnotizen.

Österreich-Ungarn. Rücktritt des österreichischen Ernährungsministers? Nach einer Wiener Meldung der „Post. Ztg.“ verlautet in dortigen politischen Kreisen, daß der Ernährungsminister Döcker seine Demission angeboten hat. Er soll diesen Schritt mit den Schwierigkeiten begründet haben, die ihm von Seiten einzelner Verwaltungsbehörden bei seiner Tätigkeit in den Weg gelegt werden.

— Beurlaubungen. Der Kaiser hat angeordnet, daß alle in militärischen Dienstleistungen stehenden Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrates mit dem 15. Mai zu beurlauben sind.

Griechenland. Englische Bestechungsprobe. Die Engländer bieten jedem griechischen Offizier, der sich vom König losläßt, und sich Benizelos anschließt, die Summe von 25 000 Franken. Sie sollen aber mit diesem Angebot nicht viel Erfolg haben.

England. Man pfeift auf den König. Russische Ärzte, die längere Zeit in London sich aufhielten, berichten, daß König Georg, als er letzten mit Lloyd George zum Dankbesuch in die Kathedrale fuhr, mit seinem Begleiter von der Bevölkerung ausgepöffelt wurde.

— WZ. Streik. Wie das Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ aus London meldet, brocht ein Streik der Angestellten der Londoner Omnibusgesellschaften sich auf die Straßenbahnen und Untergrundbahnen auszuweiten. Die Regierung hat eine Warnung erlassen, daß die Stilllegung von Verkehrsmitteln, die von Munitionsarbeitern benutzt werden, die Streitenden mit dem Reichsverteidigungsgesetz in Konflikt bringen würden.

WZ. Nordamerika. Verneuerung des stehenden Heeres. Reuter meldet aus Washington, 14. Mai: Die Vergrößerung des stehenden Heeres auf Kriegsstärke ist vom Präsidenten Wilson für die Zeit, in der das Heeresgesetz noch in der Schwebe ist, genehmigt worden. Die Errichtung neuer Regimenter beginnt morgen. Etwa 85 000 von den für das stehende Heer erforderlichen 183 000 Mann sind bereits als Rekruten eingeeilt.

Japan. Große Explosion. Aus Tokio wird nach Stockholm gemeldet: In Osaka ereignete sich eine große Explosion, der angeblich 500 Tote und Verwundete zum Opfer fielen. Der angerichtete Schaden wird auf 10 Millionen geschätzt.

Wettervorhersage für den 17. Mai.  
Veränderlich, kühl, aber zuweilen aufheiternd.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von  
**Kriegsanleihe**  
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst  
**Uebernahme von Vermögensverwaltungen,**  
insbesondere v. solchen Personen, die infolge Krieges  
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.  
Regulierung von Nachlässen. Einzug von Erbschafts-  
forderungen und Uebernahme des Amtes  
als **Testamentsvollstrecker.**  
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen  
Transaktionen.

### Statt jeder besonderen Meldung.

Am 15. d. Mts., früh 3 Uhr, entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater,

**der Königliche Kreisbaumeister  
und Bauinspektor**

## Arthur Jauch,

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

**Luise Jauch, geb. v. Herder.**

Dresden-A., Borsberger Straße 24, I.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag auf dem Kirchhof Striesee statt.

Gestern verstarb zu Dresden

**Herr Kreisbaumeister a. D.**

## Arthur Jauch.

Derselbe hat von 1892 bis zu seinem am 1. April 1913 erfolgten Uebertritt in den Ruhestand der umfangreichen Kreisbau- und Chausseeverwaltung des hiesigen Kreises vorgestanden und dem Kreise selbstlos und unermüdet seine Kräfte gewidmet.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Waldenburg, den 16. Mai 1917.

Namens des Kreis Ausschusses:

**Der Vorsitzende.**

von Götze,

Königlicher Kommissarischer Landrat.

Gestern verschied nach längerem Leiden unser hochgeschätztes Ehrenmitglied

**Herr Kreisbaumeister a. D.**

## Arthur Jauch

in Dresden.

Der nach einem arbeitsreichen Leben nunmehr Heimgegangene leitete fast 20 Jahre lang mit Geschick und seltener Hingabe unseren Verein, dessen weiterer Entwicklung er auch nach Verlegung seines Wohnsitzes von Waldenburg nach Dresden mit reger Anteilnahme folgte.

In Dankbarkeit werden wir stets dieses trefflichen Mannes gedenken.

Waldenburg i. Schl., den 16. Mai 1917.

**Gewerbe- und Volksbildungs-Verein E. V.**

Schmalenbach.

Montag nachmittag 5 Uhr verschied unerwartet unser verehrter Hauswirt,

**der Kaufmann**

## Heinrich Raabe.

Seine vortrefflichen Charaktereigenschaften und sein menschenfreundliches Wesen sichern ihm in unseren Herzen ein bleibendes, ehrendes Gedenken.

Die Mieter des Hauses Hochwaldstraße Nr. 8.

### Nieder Hermsdorf.

Betr. Hagelschäden.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die für die Landwirte gebotene Vorsicht der Versicherung ihrer Geldfrüchte gegen Hagelschäden immer noch vielfach, namentlich von Distrikalbesitzern, unberücksichtigt gelassen wird. Ich richte daher an die ländlichen Grundbesitzer des Kreises den wohlgemeinten und dringenden Mahnruf, ihre Geldfrüchte jedenfalls gegen Hagelschäden zu versichern, wobei ich bemerke, daß im Falle der Verhagelung der Geldfrüchte kein Beschädigter Aussicht hat, deshalb irgendwie unterstützt, namentlich mit den Abgaben ermäßigt zu werden.

Die Ortsbehörden des Kreises erlaube ich die Beteiligten auf vorstehende Bekanntmachung in geeigneter Weise hinzuweisen.

Waldenburg, den 7. Mai 1917.

**Der kommissarische Landrat.**

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 15. 5. 17.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Die nächste öffentliche Gemeinde-Verordneten-Sitzung findet am Dienstag den 22. Mai 1917, nachmittags 5 Uhr, im Sitzungszimmer der Mädchenschule II statt.

Nieder Hermsdorf, 15. 5. 17.

Gemeindevorsteher.

### Zwangsversteigerung.

Am Wege der Zwangsvollstreckung soll am 14. Juni 1917, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Ober Waldenburg, Band XVII, Blatt Nr. 480 (eingetragene Eigentümerin am 23. Februar 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: verw. Fleischermeister Philomena Hornig, geb. Türk, zu Ober Waldenburg) eingetragene Grundstück Villa "Carmen," Gemarkung Ober Waldenburg, obere Bahnhofstraße Haus Nr. 19, Kartenblatt 3, Parzelle 233/64, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 9a 46 qm groß, Grundsteuermitverrolle Nr. 476, Nutzungswert 1650 M., Gebäudeverrolle Nr. 350, Waldenburg i. Schl., den 10. März 1917.

**Königliches Amtsgericht.**

## Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein.)

Freitag den 18. Mai 1917, abends 8 1/2 Uhr:

## Monats-Versammlung

in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstraße.

In der Nacht von Sonntag auf Montag sind zwei Beisteden aus dem Fenster gefallen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben geg. Belohnung Schachhorststr. 1, Neu Waldenburg, abzugeben.

**Guter Privat-Mittagstisch** zu vergeben Töpferstr. 1, I, r.

Gebrauchte

## Pianos

sucht per Kasse zu kaufen  
**Pianohaus C. Minge,**  
Töpferstraße 3.

**4 Zentner Hafer**

gegen Bezugschein kaufen  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.**

**Beislagnahmefreie**

nene und gebrauchte  
**Weinkorke**  
und Bierkorke  
sucht **Thill, Breslau V.,**  
Biktoriastr. 15.

**Größere Mengen**

## Badstroh

werden sofort  
zu kaufen gesucht.

Offerten an

**Carl Krister,**  
Porzellanfabrik,  
Waldenburg in Schlef.

Ziehung 1. u. 2. Juni 1917

## Rote Geld-Lotterie

7838 Geldgewinne bar oder sonst

**200 000**  
**60 000**  
**30 000**

Losz zu M. 3. für Liste u. Porto 15 Pfg. beifügen (u. Nachn. 30 Pfg. extra) versenden

**G. Roeder,**  
Hamburg 26, Stephanusplatz 64.

## Reichstreuer Bergarbeiter-Verein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 20. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr, im Saale des Hotels "Glückshilf":

## General-Vertammlung

Tagesordnung:  
Jahresbericht.  
Kassenbericht.  
Anträge und Mitteilungen.  
Neuwahl d. Gesamtvorstandes.  
Die Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

## Turnverein Ober Waldenburg D. V. Himmelfahrt:

**Zurnmarich** nach Donnerau.  
Abfahrt Punkt 1 Uhr vom Vereinslokal.  
Der Vorstand.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
**Künstler-Trios.**  
Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

## Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

## Bahnhof zur Zufriedenheit, Bärentgrund.

Donnerstag den 17. Mai e.

## Großes Garten-Konzert.

Eintritt 10 Pf.

Es ladet freundlichst ein

**J. Lachmann.**

**APOLLO-  
Theater**  
Oberwaldenburg  
(Zur Plümpe)

Von Donnerstag (Himmelfahrt) den 17. bis 21. Mai:

**Wanda Treumann**  
in ihrem neuesten Filmwerk:

## Der Traum vom Glück

Großes spannendes Drama in 3 Akten.

Außerdem:  
Das reizende Lustspiel

## Schnurzel geht einkaufen.

3 Akte  
von prickelndem Humor.  
In den Hauptrollen:  
Der unrollige  
**Schnurzel,**  
die liebreizende  
**Hansi Dege.**

## Formulare!

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc., An- und Abmeldungen zur allgemeinen Ortstranenfasse, Vorfußgejuder und Prolongationen für den hiesigen Vorfußverein, Schiedsmannsberladungen, Preistafeln für Vorfuß, Gemüße und Obfußgeschäfte, Stundenbücher für Fleisch- und Fettarteninhaber, Bier-Deklarationen und Nachweisungen,

sind zu haben in der

Expedition des Waldenburger Wochenblattes.



Donnerstag letzter Tag:

**Joe Deeb's**  
neuestes spannendes Abenteuer:

## Wie ich Detektiv wurde.

Und Beiprogramm.

Anfang Donnerstag (Himmelfahrt) nachmittags 4 Uhr.

**Orient-  
Theater**  
Freiburgerstraße 115

Freitag und folgende Tage:  
Nur für Erwachsene!  
Eine Sensation:  
das große

**Monopol-Schlag-Programm.**

Waldenburg Erstaufführung  
voll sprudelndem Humor!

## Die Liebe, sie war nur ein Traum.

Phantastisch-komisches  
Filmstück. 3 Akte.  
Herrliche Ausstattung!  
Vornehmes Spiel!

## Der lebende Tote.

Drama in 4 Akten.  
Voll Spannung von Beginn bis Ende.

Anfang Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Morgen Himmelfahrtstag:  
Anfang 4 Uhr.

## Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 17. Mai, 7 1/2 Uhr:

## Polenblut.

Operette in 3 Akten von Det. Nedbal.

Freitag den 18.: Geschlossen.  
Alles übrige ist bekannt.



## Simmelfahrt 1917.

Nachdem verboten.

Nun endlich hat mit Siegfriedsmacht  
Der junge Keng das Feld erstritten,  
Und all die langvermisste Pracht  
Erblüht jetzt unter feinen Schritten.  
Schon hat die braunen Aderkrumen  
Mit grünem Saft er überweilt;  
Erwachend lächeln tausend Blumen,  
Wohin sein Sonnenauge fällt!

Schamtraut und Milchstern schimmern weiß;  
Maiblumen öffnen froh die Glöckchen,  
Der alte Kirschbaum, Reis an Reis,  
Ist wie verschnitten von Blütenflöckchen . . .  
Werttätig schwärmt das Heer der Bienen  
Das Zwitschervolk hat sel'ge Zeit:  
Mit einem Zauberschlag erschienen  
Ist alle Frühlingsherrlichkeit! . . .

Ihr Leidbedrückten rings im Land  
O, grübelt nicht, in Gram versunken! . . .  
Laßt an des Sonnes Linder Hand  
Gleiten Euch, wo sonnentrunken  
Die Blumentinder tröstlich steigen  
Aus langen Schlummers dunkler Gruft,  
Und sich zu holdem Lebensreigen  
Verhängen nun in Glanz und Duft! . . .

Gedenkt des Herrn, der Not und Tod  
Bezungen, um uns aus den Ketten  
Der Finsternis dem Morgenrot  
Der ew'gen Freude zu erretten:  
Er führt die Selben, die verblutet  
Im heil'gen Kampf für deutsche Art,  
Zum Thron des Höchsten, Lichtumflutet,  
Am hehren Tag der Simmelfahrt! . . . N. N.

## Unser unbedingtes Durchkommen bis zur nächsten Ernte.

Berlin, 14. Mai. Die in den letzten Wochen vorgenommene Nachprüfung der Getreidebestände hat, wie der Staatskommissar Dr. Michaelis einem neutralen Berichterstatter mitgeteilt hat, die erfreuliche Bestätigung gebracht, daß das bei der Aufnahme vom 15. Februar genommene Ergebnis hinter den wirklichen Vorräten zurückgeblieben war. Die Nachprüfung hat ergeben, daß wir unbedingt bis zur neuen Ernte durchkommen, um so mehr, da wir bis zum 15. Juli ungefähr 250 000 Tonnen Brotfrucht aus Rumänien zu erwarten haben. Für die kommende Ernte werden militärische Aushilfskräfte in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Auch bezüglich des Düngers erscheinen die bisher gehegten Befürchtungen durch die immer mehr sich ausbreitende Anwendung von Thomasmehl als Ersatz für Superphosphat beseitigt.

## Günstige Ausichten für die kommenden Ernten in Rumänien.

Ueber den Herbstanbau im besetzten Rumänien war man längere Zeit im Unklaren. Erst nach der Schneeschmelze konnte im April genauer festgestellt werden, etwa wie großer Teil des Ackerlandes im vergangenen Herbst bestellt worden ist. Das Ergebnis war über Erwartungen gut.

Ungeachtet der Wirren der ersten Kriegswochen scheint die rumänische Regierung darauf gedrungen zu haben, daß die Bebauung der Acker damals mit Hochdruck betrieben wurde. Ueber ein Drittel des gesamten Ackerlandes ist nämlich im Herbst bestellt worden. Trotz des strengen, späten Winters hat die Saat keinen nennenswerten Schaden erlitten. Die Winterjaat steht zurzeit mindestens normal. Die Frühjahrsbestellung, die durch die Militärverwaltung unter Mitwirkung der rumänischen Landwirte sehr gefördert wurde, ist spätestens Mitte Mai vollständig beendet. Rumänische Landwirte und aus den Ländern der Zentralmächte zugezogene Fachleute haben dafür gesorgt, daß der Mangel und die Schwierigkeiten, die sich naturgemäß in den Kriegsjahren bemerkbar machen, beseitigt wurden. Rumänische Bauern haben zusammen mit kommandiertem Militär und Gefangenen fleißig gearbeitet. Das Gesamtergebnis der Bebauung im Verwaltungsgebiet, das sich aus genau kontrollierten Berichten der Bezirkslandwirte ergibt, übertrifft die Erwartungen. Das Wetter war seit Anfang April für das Gedeihen der Saat recht günstig, so daß bei weiterem normalen Verlauf im besetzten Rumänien eine Getreideernte zu erwarten ist, die mindestens einer Durchschnittsernte entspricht. (W.B.)

## Englands Sorgen.

### Grausame Not und Steigerung der Sterblichkeitsziffer.

Amsterdam, 14. Mai. In einer Eingabe von Miss Harrison, der Vorsitzenden der „Womens Civic Union“ an den irischen Staatssekretär Dule heißt es laut „Freemans-Journal“ vom 3. Mai unter anderem von der Wirkung des deutschen U-Bootkrieges: „Die Steigerung der Preise bedeutet für die unteren Klassen eine grausame Not und eine Steigerung der Sterblichkeitsziffer. Unter diesen Umständen ist bereits in 19 Städten Irlands nach amtlichen Angaben im ersten Vierteljahr 1917 die Ziffer der Sterbefälle von 18,1 auf 1000 Personen auf 25,0 gestiegen. Nur in zwei Städten ist die Zahl der Geburten größer als die der Todesfälle, im übrigen war die Zahl der Todesfälle unter Ausschluß der auf dem Schlachtfelde Gefallenen erheblich größer als die Zahl der Geburten.“

### England lebt von der Hand in den Mund.

L. S. A. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Lebensmittelrationierung in Deutschland war ein einfaches Verfahren, verglichen mit den Möglichkeiten in England. Die Deutschen konnten die Vorräte der nahen Zukunft ziemlich genau abschätzen. Nicht so in England. Lord Deerenport lebt von der Hand in den Mund und muß alle seine Maßnahmen den Beständen anpassen, die einem fortwährenden Wechsel unterworfen sind. Er kann nicht mit irgendwelcher Genauigkeit Schätzungen vornehmen, da die Gefahren des U-Bootkrieges jede Schätzung zuwichte machen. Und doch erwartet das Publikum, daß der Lebensmittelkurator Vorsorge für die Zukunft trifft. Das ist eben nicht möglich. Der einzig richtige Weg würde die Aufspeicherung von Vorräten gewesen sein. Es wurden jedoch für ausreichende Ansammlung von Weizen, Zucker und anderen Waren keinerlei Vorbereitungen getroffen. Jetzt machen die unvermeidlichen Schwankungen der Einfuhr das unmöglich.

W.B. Die „Times“ erfährt, daß die Regierung angeht die Knappheit an Körnerfruchtvorräten und der Begrenztheit des Schiffsraumes beschlossen habe, den Pafesverstand von ganz oder teilweise aus Körnerfrucht hergestellten Lebensmitteln an die Frontsoldaten zu verbieten.

### Vorbereitungen zur Massenpeisung in London.

W.B. Bern, 15. Mai. „Daily Mail“ vom 11. Mai meldet, daß gewisse Londoner Distriktsausschüsse die Weisung erhalten haben, geeignete Maßnahmen für Massenpeisungen vorzubereiten. Die Weisung besagt, der Fall könnte eintreten, daß die Maßregeln auf kurzfristige Benachrichtigung hin getroffen werden müßten, und es empfiehlt sich die Aufstellung von Listen an Wirtschaften und Speisehäusern über die Zahl der von ihnen zu versorgenden Personen und ferner über die Zahl der in Schulen zu speisenden Kinder.

### England geht zum Militarismus über.

Karlsruhe, 15. Mai. Wie aus London berichtet wird, erklärte der englische Premierminister Lloyd George auf eine Anfrage Lamberts im englischen Unterhause: Die Regierung werde sich durch die veränderte Kampfweise gezwungen sehen, auch nach dem Kriege das ständige Heer auf der Grundgröße der allgemeinen Wehrpflicht bestehen zu lassen.

## Deutscher Reichstag.

109. Sitzung.

Dienstag den 15. Mai, vormittags 10¼ Uhr.

### Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Bogherr (U. Soz.) über Verfallensverbote in Stettin, Berlin und Magdeburg erwidert Oberst von Weisberg, es seien nur solche Frauenversammlungen verboten worden, zu denen in gefährlicher und in burgfriedensstörender Weise eingeladen worden sei. Diese Verbote seien daher nach Ansicht des Reichstanzlers zu Recht erfolgt.

Auf eine Anfrage des Abg. Nühle (Wid. Soz.) über die Verhaftungen polnischer Sozialisten in Warschau erwidert Ministerialdirektor Sewald, es seien in Warschau nur ca. 30 Personen festgenommen worden, die zum Streik aufgereizt hätten. Durch diesen Streik wären die militärischen Interessen in Polen gefährdet worden.

Auf Anfrage des Abg. von Czarlinski (Pole) wegen der Verschickung von Personen aller Stände aus Polen nach Deutschland entgegnet Ministerialdirektor Sewald, dem Reichstanzler sei nur der Fall des Rechtsanwalts Konto bekannt geworden, welcher stets darauf ausgegangen sei, die Maßnahmen der deutschen Behörden zu durchkreuzen.

Auf Anfrage des Abg. Göhre (Soz.) wegen Freimachung von Baustoffen für Wohnungs- und Siedlungszwecke erklärt Oberst von Weisberg, alles für die Deeresverwaltung entbehrliche Material werde in erster Linie der Landwirtschaft und der Industrie zugeführt.

Abg. Baudert (Soz.) führt Beschwerde, daß die Landtagsabgeordneten während der Tagung des Parlaments zum Heeresdienst eingezogen worden seien.

Oberst von Weisberg erwidert, die Beurlaubung der Landtagsabgeordneten zur Ausübung ihrer parlamentarischen Tätigkeit erfolge soweit, als die Abgeordneten unter Berücksichtigung der militärischen Lage abkömmlich seien.

Abg. Siekovich (Fortf. Sp.) fordert eine größere Vereinfachung bei der Einführung von Textilwaren. Ministerialdirektor Müller erklärt, daß die Frage geprüft werde.

Darauf wird der Ergänzungssatz in Höhe von 1,2 Millionen Mark für den Ausbau der deutschen Wasserstraßen in allen drei Besungen angenommen. Es folgte

### die Kriegsziel-Interpellationen.

Die konservative Interpellation verweist auf einen Beschluß des sozialdemokratischen Partei-Ausschusses, der einen gemeinsamen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschadigungen fordert und der in weiten Kreisen des deutschen Volkes schwere Beunruhigungen hervorgerufen habe. Die sozialdemokratische Interpellation hebt hervor, daß die provisorische Regierung Rußlands und die österreichisch-ungarische Regierung zu einem Frieden ohne Annexionen bereit seien. Ein solcher Friede müsse in gegenseitigem Einverständnis erzielt werden.

Abg. Dr. Kosside (kons.) begründet die konservative Interpellation. Während draußen an der Westfront Kämpfe im Gange sind, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, hat der sozialdemokratische Partei-Ausschuss in Berlin eine Entschlieung gefaßt, die dem Reichstanzler rät, sofort ohne jede Kriegsschadigung und ohne jede Annexionen Frieden zu schließen. (Der Reichstanzler tritt den Saal.) Dieser Parteibeschluß hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. (Sehr richtig! rechts.) Wir müssen sagen, daß die sozialdemokratische Partei eine Bevorzugung vor allen anderen Parteien genießt. Wir müssen sogar sagen, daß das hochherzige Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr“ vom Reichstanzler in der Praxis außer Kurs gesetzt worden ist. Der Beschluß der Sozialdemokratie will angeblich den Chauvinismus bekämpfen, auch die österreichisch-ungarische Regierung hat Veröffentlichungen in der Presse veranlaßt, daß ihre Friedensziele zu den sozialdemokratischen Auffassungen hinneigen. Wir stehen vor einer vollkommenen Unklarheit und wissen nicht, was der Reichstanzler tatsächlich will. (Sehr richtig! rechts.) Um diesen Kommentar zu erhalten, haben wir unsere Interpellation eingebracht. Jetzt ist nicht der Zeitpunkt gekommen, hier Verzichte auszusprechen, jetzt heißt es, die Trümper auszuspielen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Das ganze amerikanische Volk ist überzeugt, daß die Hohenzollern untergehen müssen. Das ist eine Zumutung an das deutsche Volk, die über alles Maß hinausgeht. (Sehr richtig.) In deutschen Herzen wurzelt die Monarchie zu tief, als daß die Niederträchtigkeit unserer Feinde sie herausreißen könnte. (Abg. David (Soz.): Sie sind die gefährlichsten Feinde der Monarchie! Zustimmung links.) Ich glaube an einen siegreichen Frieden, es hat allerdings den Anschein, als ob die Regierung nicht den Siegeswillen der Obersten Heeresleitung hat. (Große Unruhe im Hause. Rufe: Unerhör! Wir wollen einen Verteidigungsfrieden, diesen gibt es aber nicht ohne Machterweiterung. Hindenburg hat erklärt, daß unsere militärische Stellung durchaus stark ist, und daß der U-Bootkrieg vollkommen erfüllt, was wir wollen. Für uns gibt es nur eine Pflicht: Ablehnung des internationalen Friedens. Sonst glauben unsere Feinde nicht an unsere Stärke. Wir brauchen eine Macht- und Gebietserweiterung Deutschlands und eine Entschädigung für das Elend des Krieges. Unser Volk verlangt eine klare Antwort, die entschiedene Verbindung zu einem nationalen Frieden. Das deutsche Volk hat ein Recht, in dieser schweren Zeit den Kanzler zu fragen: Wohin geht Du? (Lebhafte Beifall rechts. Zischen der Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Kaempf stellt fest, daß einige Ausführungen des Redners trotz aller Voricht nahezu eine Beleidigung des Reichstanzlers gewesen seien und deshalb gegen die Ordnung des Hauses verstoßen.

Abg. Scheidemann (Soz.) begründet die sozialdemokratische Interpellation: Für einen Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht verkennet, muß es eine Kleinigkeit sein, dem Vorredner und seine Freunde gründlich abzuschütteln. (Zustimmung links.) Die Herren von der Rechten wollen ihren Machtbereich ausdehnen, wir als internationale Sozialisten deutschen Stammes haben geholfen, unser Volk zu verteidigen, unsere territoriale Unterlegenheit, unsere politische Selbständigkeit muß sichergestellt werden. Wir sind Gegner jeder Eroberungspolitik. Je länger der Krieg dauert, desto mehr Zeit brauchen wir, um uns wieder zu erholen. Sie spielen mit Deutschlands Zukunft. Aber mit welcher Brutalität? Unsere Eroberungspolitiker sagen: Machtzuwachs, Land, Geld, Rohstoffe, das wissen wir haben, das brauchen wir, wir, wir — und auf die anderen Völker pfeifen wir. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialen. Erregter Widerspruch rechts.) Eine Verlängerung des Krieges, auch nur um hundert Tage über den Tag hinaus, an dem wir den Verständigungsfrieden haben könnten, bedeutete eine neue Ausgabe von Milliarden und die Opfer Tausender von Menschenleben. Wie lang und tief mag

der Blutstrom sein, der dann noch fließen müßte? (Bewegung links.) Nur darauf wollen wir verzichten. Die ganze Welt steht gegen uns. Nach einem sogenannten siegreichen Frieden würden binnen kürzester Frist unsere Gegner wieder über uns herfallen. Würde heute die englische und französische Regierung auf Annelationen verzichten und die deutsche Regierung dann den Krieg um der Eroberungsziele willen fortsetzen wollen, dann haben Sie die Revolution im Lande. (Große Unruhe rechts. Pfeiferei. Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Wir brauchen eine Verständigung. Grenzsteine können verrückt werden, Dörfer ausgetauscht werden, das ist keine Annexion, das ist eine Verständigung. Es lebe der Frieden, das freie Europa! (Beifall der Sozialdemokraten, Gelächter rechts.)

(Der Reichskanzler hält hierauf seine Rede, die wir in voriger Blatte bereits als Telegramm mitgeteilt haben. Red.) Die Besprechung der Interpellationen wird geschlossen.

Abg. Dr. Spahn erklärt im Namen des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Nationalliberalen und der Deutschen Fraktion, daß zur Zeit eine Erörterung der Kriegsziele im Reichstag dem richtig-verstandenen Interesse unseres Vaterlandes nicht entspricht. Die Friedenssehnsucht des deutschen Volkes ist auf einen Frieden gerichtet, der dem deutschen Volk sein Dasein, seine politische und wirtschaftliche Weltmachtstellung, seine Entwicklungsfreiheit sichert und die von England ausgeübte Abschmügelung des Reiches vom Weltmarkt dauernd verhindert. Auf das Vertrauen des deutschen Volkes darf daher nur ein Friede rechen, der dieses Ziel erreicht. Wir sind mit ihm einverstanden, wenn er es jetzt ablehnt, Einzelheiten unseren Feinden preiszugeben; uns genügt es, wenn die Reichsleitung weder unerlöste Eroberungspläne verfolgt, noch auf den Gedanken eines Friedens ohne Annexion sich verlegt. Jeden Eingriff in seine inneren Verhältnisse weiß das deutsche Volk entschlossen zurück. (Beifall.) Wir billigen es auch, wenn unsere Reichsleitung sich bereit hält, jederzeit mit Rußland zum Abschluß eines Friedens zu gelangen, der die guten nachbarlichen Beziehungen zu diesem Reiche wieder herstellt. Der Geist der Osterbotschaft gewährleistet, dem deutschen Volk die Entwicklung des staatlichen Lebens durch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Kaiser und Volk. (Beifall.)

Abg. Ledebour (U. Soz.): Der Reichskanzler hat versucht, über die schwierige Situation hinweg zu laviieren, hat sich aber die Hände für Annelationen freigelassen. Die Oberste Seeresleitung kommt den Forderungen der Alldeutschen weit entgegen. Der Redner wendet sich gegen den Abgeordneten Scheideemann und schließt: Im Verfassungsausschuß werden wir die Einführung der Republik verlangen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Dr. David (Soz.): Der Vordredner will den Frieden dadurch fördern, daß er die Gegensätze zwischen meiner und seiner Fraktion vertieft. Wir werden uns mit dem Abg. Ledebour nie verständigen. Die Erklärung des Reichskanzlers hat uns nicht voll befriedigt, weil sie keine Klarheit brachte, das Wertvollste waren seine Hinweise auf Friedensmöglichkeiten mit Rußland. (Widerpruch rechts.)

Abg. von Graefe (Konf.): Mit geradezu lähmendem Dusch hat man der Antwort des Kanzlers geharrt. Klarheit ist leider nicht geschaffen worden, aber wenigstens sind die bürgerlichen Parteien vom Scheideemann-Frieden abgerückt. (Unruhe und Zurufe links.) Der Kanzler sagt, er befände sich in Uebereinstimmung mit der Obersten Seeresleitung. Ich hoffe, daß kein Mißverständnis vorliegt (große Unruhe links), vielleicht könnte man auch im Hauptquartier eine andere Auffassung haben. (Große Unruhe links, der Präsident rügt diese Ausdrucksweise.) Das Volk entbehrt der politischen Führung. Wenn die deutschen Truppen von der Front hier wären und sähen, wie die Herren hier die Sache behandeln. (Große Unruhe und Heiterkeit links.) Wenn der Kanzler nicht klar antwortet, dann haben wir die Pflicht zu rufen: Kaiser, höre Dein Volk! Höre Dein deutsches Volk! (Lebhafter Beifall rechts, Lachen links.)

Damit schließt die Besprechung der Interpellationen und zugleich der auswärtigen Politik.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Scheideemann und Dr. Koefide.

Das Haus wendet sich dann der Aussprache über Fragen der inneren Politik zu. Ein Antrag Erberger (Zentr.), Westarp (Konf.) u. a. verlangt die Ausdehnung der elsäß-lothringischen Fragen und der Schutzhaft aus der Erörterung. Hierüber entspinnt sich eine lange Geschäftsordnungsaussprache, in der die Sozialdemokraten Widerspruch erheben. Der Präsident ruft die Abgeordneten Wendel und Ledebour zur Ordnung.

Es wird beschlossen, die Fragen der Schutzhaft und die elsäß-lothringische Frage aus der Erörterung auszuschalten.

Abg. Haumann (Fortfchr. Vp.) bespricht die Osterbotschaft des Kaisers und die Neuorientierung. Die Rechte des Volkes müssen vertieft, der Weg zum Parlamentarismus vorbereitet werden.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Wenn das Ausland über die deutschen inneren Verhältnisse ungünstig urteilt, so ist auch eine gewisse Presse daran schuld. Wenn der Reichskanzler scharfe Angriffe gegen die Konserwativen erhebt, so hat er es leicht, denn wir werden niemals unsere vaterländischen Pflichten vernachlässigen. In der Wahrheitsfrage ist der Reichskanzler den Wünschen der Demokratie weit entgegengekommen, während die Osterbotschaft diese Frage bis zum Friedensklus hinausschieben will. Redner spricht dann noch über parlamentarisches Regime und den Verfassungsausschuß.

Abg. Landsberg (Soz.): Die Rechte hat einen außerordentlichen Saß gegen das Reichstagswahlrecht. Darüber, daß unsere Diplome keine geistigen Ader sind, sind wir wohl alle einig.

Hierauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Mittwoch 19 Uhr: Weiterberatung, Beamtenträgen, dritte Lesung des Etats.

## Berliner Blätter zur Reichskanzlerrede.

Berlin, 16. Mai. Wenn auch die Blätter nicht darin einig sind, wie weit die gestrige Sitzung des Reichstages Klarheit über die Kriegsziele der Regierung gebracht hat, so geht doch durch alle Besprechungen die Hoffnung, daß uns die Rede des Kanzlers einem ehrenvollen Frieden ein ganzes Stück näherbringt.

Die „Vossische Zeitung“ sagt: Wir stimmen mit dem Reichskanzler durchaus darin überein, daß eine Klarlegung unserer Kriegsziele bis ins einzelne nicht möglich ist. Von politischen Reden, die das Handwerkszeug der Politik sind, sollen Wirkungen ausgehen. Des Kanzlers Worte über Rußland waren ausgezeichnet in ihrer Fassung. Kein Stachel und keine Verhöhnung sollen nach der christlichen Verständigung, die wir Rußland anbieten, zurückbleiben. Deutlicher kann man nicht sein und wir hoffen, daß die Worte in Rußland deutlich verstanden werden. Sie wiegen umso schwerer, als hinter ihnen die ganz überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes steht. Sie gewinnen dadurch noch an Bedeutung, daß der Kanzler die Uebereinstimmung seiner Auffassung mit der anderen österrösch-ungarischen Verbündeten betonte. Der Kanzler hat sich gestern Anhänger und Mitläufer erworben. Er ist zum ersten Male ein Führer geworden. Hoffen wir, daß dies ein versöhnungsvoller Anfang war, der dem vornehmen Ende findet.

Die „Germania“ führt aus, daß die Bedeutung der Antwort des Reichskanzlers in der Festigkeit des politischen Willens liege. Zu einer kontrastvollen Führung der Massen gehöre nicht, daß in jeder Stunde des Krieges den Einzelnen erklärt werde, was zu geschehen habe, sondern, daß der Stern allen deutlich vor Augen bleibe, durch den vorwärtsstrebende Vorkämpfer leuchten müsse. Es sei ersichtlich und ein neues Zeichen für die politische Reife des deutschen Volkes, daß in seiner Volkserregung eine feste Parteigruppierung sich gefunden habe, die bereit sei, sich mit den großen Richtlinien für die Kriegsziele zu begnügen, die der Kanzler früher aufgestellt habe. Mit Freuden sei die Feststellung zu begründen, daß in diesen Tagen die politische Front der verbündeten Mächte auf unserer Seite ebenso unerwackert bestche, wie die militärische.

## Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai. Ein angeblicher Plan zur Aufteilung der Reichslande. Bei der neulichen Anwesenheit des Reichskanzlers im Hauptquartier sind wie die „Post“ wissen will, eingreifende Beschlüsse über die Zukunft der Reichslande Elfaß-Lothringen gefaßt worden. Man soll dem genannten Blatte zufolge nicht nur an dem angeblich schon früher erwogenen Plan einer Aufteilung des Reichslandes zwischen Preußen und Bayern festgehalten, sondern diesen sogar dahin ergänzt haben, daß außer dem Elfaß auch noch einige lothringische Kreise an Bayern fallen sollen.

— Großfeuer in Dalldorf. Die „N. Z. am Mittag“ meldet: Bei dem in der letzten Nacht über Groß-Berlin niedergelagerten Gewitter ries ein Blühschlag in der Freianstalt Dalldorf Großfeuer hervor. Die Feuerwehr war bis morgens 9 Uhr in Tätigkeit. Der Dachstuhl und das Verwaltungsgebäude sind vollständig eingestürzt, auch haben die oberen Geschosse durch das Wasser sehr gelitten. Personen sind bei dem Brande nicht ernstlich zu Schaden gekommen.

Posen. Als Regierungspräsident in Posen und als Nachfolger des am 1. Juni d. Js. in den Ruhestand tretenden Regierungspräsidenten Kraemer ist der Geheim Oberregierungsrat Dr. Krüner aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Aussicht genommen.

Minden. Zum Regierungspräsidenten in Minden wurde der nationalliberale Landtagsabgeordnete Dr. von Campe ernannt. Dr. Rudolf von Campe ist 1860 in Bückeburg geboren. Mit einer Unterbrechung von vier Monaten gehört er dem Abgeordnetenhaus seit 1903 für Hildesheim-Weine an. Campe, der sein Mandat jetzt niederlegen muß, trat im Landtag besonders in Kultusdebatten häufig hervor, sein Kampf richtete sich dabei vornehmlich gegen das Zentrum. Seine Ernennung zum Regierungspräsidenten kann als ungewöhnlich betrachtet werden.

Aurich. Kein Vadebetrieb auf den ostfriesischen Inseln. Am Nordseeüberverkehr wird auch in diesem Jahre der Vadebetrieb auf den ostfriesischen Nordseeinseln gleich wie im Vorjahre verboten. Zum Besuch der Inseln sollen nur Personen zugelassen werden, die die militärische Erlaubnis dazu erhalten haben. Es wird erneut auf die in dieser Hinsicht erlassenen Bestimmungen hingewiesen: An Zivil und Militär können direkte Fahrkarten ausgeben werden, wenn der Zutritt nach den Inseln militärischerseits gestattet ist, wenn nach den veröffentlichten Fahrplänen und dem bestehenden Tarif eine Abfertigungsmöglichkeit besteht.

Stuttgart. Prof. Dr. Gustav Jaeger †. Der bekannte Zoologe und Erfinder der „Jaegerschen Normalleibung“, Professor Dr. Gustav Jaeger, ist nahe vor Vollendung des 85. Lebensjahres in Stuttgart gestorben. Gustav Jaeger wurde am 28. Juni 1852 zu Würing am Kocher in Württemberg geboren, studierte in Tübingen und Wien Medizin und habilitierte sich dort 1883 als Dozent der Zoologie. Ein bis dahin noch unbebautes Forschungsgebiet eröffnete er mit seiner Arbeit „Ueber Geschmack- und Geruchstoffe“ in der „Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie“, und gelangte zur „Erbedung der Seele“. Unter diesem Titel veröffentlichte er eine Schrift (1879), in der er den Nachweis zu führen sucht, daß die spezifischen Duftstoffe in der Ausbünstung der Tiere die Erzeuger der Affekte, Triebe und Instinkte und wahrscheinlich auch die Träger der Formungskräfte wie der Entwicklung und Vererbung sind. Er vertrat die Anschauung, daß Liebe, Sympathie und Antipathie, wie in der Zoologie allgemein, so auch besonders im menschlichen Dasein abhängig seien von dem Geruche des Körpers des einzelnen Menschen. Seine Lehre stieß vielfach auf Wider-

spruch, und der Jaegerische „Seelenduft“ war vielen ein willkommenes Ziel heiteren Spottes. Im Verfolg seiner Studien gelangte er zu einem neuen Lebenssystems, das lediglich vollene Stoffe gestattet. Er rief eine lebhafteste Agitation für seine „Normalleibung“ ins Leben.

## Provinzielles.

Breslau, 16. Mai. Der Ausschuß des Provinzialverbandes der Feuerwehren Schlesiens war für gestern im Verwaltungsgebäude der Provinzial-Feuerwehrojektivität zu einer Sitzung einberufen. Nach dem Kassensbericht betrug der Bestand 3315 M. Betreffend den vaterländischen Hilfsdienst wurde mitgeteilt: Da eine generelle Anerkennung der Freiwilligen Feuerwehren nicht zu erreichen ist, so müssen die einzelnen Wehren selbst durch den Kreisverbandvorsitzenden bezw. Landrat bei dem zuständigen Einberufungsausschuß für den vaterländischen Hilfsdienst um Anerkennung ihrer namentlich aufzuführenden Mitglieder vorstellig werden. Es wurde dazu folgender Beschluß gefaßt: „Zur Erleichterung der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes wird beschlossen, daß für den Kreisverband Breslau entworfene Formulare den beiden anderen Kreisverbänden zur gleichmäßigen Benützung zu empfehlen und das Formular dem Kreisverbandpräsidenten zur Kenntnisnahme zu überreichen.“ Zur Erweiterung des § 4 Abs 1 der Feuerlöschordnung für die Provinz Schlesien vom 4. September 1916 hat der Oberpräsident eine Polizeiverordnung erlassen, welche die Feuerlöschpflicht aller männlichen arbeitsfähigen Ortsbewohner vom vollendeten 16. bis 18. Lebensjahre ausdehnt. Hierzu wurde beschlossen: „Der Provinzialverbandesausschuß hält es für nötig, daß alle Wehren von der Möglichkeit, eine Ausfüllung der Listen im Mannschaftsbestande durch Jugendliche zu erreichen, durchweg Gebrauch machen, gegebenenfalls rät der Ausschuß, die einheitliche Regelung der Angelegenheit bei dem Herrn Landrat durch den Kreisverband in Anregung zu bringen.“ Betreffend Wasserversorgung für Feuerlöschzwecke auf dem Lande soll die Anlegung wie Erhaltung von Dorfweihen auch weiterhin im Auge behalten werden. Auf Antrag des Bezirks-Feuerwehverbandes Siegitz wird die Schlesiens Lebensversicherungsanstalt für die Mitglieder der Feuerwehrtsterbekasse eine Mitgliedskarte einführen. Diese Sterbekassen-Mitgliedskarte soll dann dem Feuerwehrtsterbekasse durch Einleben beigelegt werden. Zum Schluß wurde angeregt, vorstellig zu werden, daß die Unterbringung von Getreide- und Mehlvorräten in der Nähe von Mühlen behördlich nicht gestattet wird.

Lüben. Ein nichtsuhziger Junge. Im Bezirk Neuhammer brannten etwa 1½ Morgen 15jähriger Bestand ab. Es liegt Brandstiftung vor. Täter ist ein 12jähriger Junge aus Neuhammer.

Schreiberhau. Besitzwechsel. In dem hier stattgefundenen Gerichtstage erwarb in der Zwangsversteigerung das bisher dem Hotelbesitzer Reinhold Klose gehörige Hotel „Marienthal“ für 67 000 Mark der Fuhrwerkbesitzer Julius Singer hier, des weiteren die Logiervilla „Alona“, bisher dem Kaufmann Max Neumann aus Liegnitz gehörig, für 36 000 M. der Bautechniker Paul Kluge aus Giersdorf i. N.

ep. Schwebnitz. Der 2. Bürgermeister. In einer geheimen Sitzung der Stadtverordneten wurde das Gehalt für den zweiten Bürgermeister festgestellt und ist für diesen Posten die Wahl des Bürgermeisters Dr. Peitert aus Waldenburg nunmehr gesichert.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Mai.

\* (Kreisbaumeister a. D. J a u h t.) Am 15. d. Mtz. verstarb in Dresden nach längerer Krankheit im Alter von fast 88 Jahren der frühere Kreisbaumeister des hiesigen Kreises Herr J a u h t, der vom 15. Juni 1892 bis zu seiner am 1. April 1913 erfolgten Pensionierung in dieser Stellung tätig gewesen ist, nachdem er vorher henzoglicher Bauinspektor in Coburg und noch früher Ingenieur der Reichseisenbahnen in Elfaß-Lothringen war. Der Bau des Kreisbrunnenshauses, die Hochwasserbauten im Zaveringer- und Mühlbachthal sowie eine ganze Anzahl Chauvees- und Brücken-Neubauten sind unter seiner Leitung entstanden. Längere Jahre hindurch war er auch Vorsitzender des hiesigen Gewerbevereins. Sein lebenswürdiges, gefälliges Wesen, sein goldener Humor und seine genuinliche süddeutsche Art in Verbindung mit seinem künstlerischen Talent hatten ihn zu einer bekannten und beliebten Persönlichkeit in Stadt und Land gemacht, die noch vielen in lebendiger Erinnerung sein wird. Möge ihm die Erde leicht sein.

\* (Amtsbezirksverwaltung.) Von dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien sind auf sechs Jahre wieder bezw. neuernannt, verpflichtet bezw. vereidigt worden als Amtsvorsteher des Bezirks Göhlenau der Fabrikbesitzer F r i e d r i c h S a n t e G a s e l s t, des Bezirkes Neuhaus der Färsst. Pleßische Fortstrebend Wilhelm G ü n t h e r zu Schloß Waldenburg, des Bezirkes Seibendorf der Gewerbedoorsteher D e r m a n n M o s e in Seibendorf; als Amtsvorsteher-Stellvertreter des Bezirkes Göhlenau der Buchhalter August K r a u s e in Göhlenau, des Bezirkes Hausdorf der Fabrikbesitzer M a r G l o u in Hausdorf, des Bezirkes Neuhaus der Färsst. Pleßische Sekretär F r e y w a l d zu Schloß Waldenburg, des Bezirkes Sorau der Färsst. Pleßische Grundstücksverwalter G e o r g S e l l m a n n in Sorau.

\* (Westpreise.) Der Preis für ein 1400-Gramm-Brot ist auf 42 Pfg. festgesetzt worden.

\* (Änderung der Kartoffelverbrauchsordnung vom 7. September 1916.) Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt, beträgt bis auf weiteres 4 Pfund auf den Kopf. Für Brotzulagerechtigthe im Sinne des § 1 b Gruppe 3 der Ordnung über Regelung des Ver-

brauchs von Brotgetreide und Mehl im Kreise Waldenburg — Schwer- und Schwerstarbeiter — 8 Pfund auf den Kopf. Die Gewährung der Zulage wird jedoch von der Entscheidung des zuständigen Gemeindevorstandes abhängig gemacht. Der nach eigenem pflichtmäßigen Ermessen darüber befindet, ob die betreffende Person mit Rücksicht auf die Art ihrer Beschäftigung einer erhöhten Kartoffelration bedarf. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

**\* (Loterie.)** In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Preussisch-Sächsische Klassen-Loterie fielen 15 000 Mk. auf Nr. 45036; 5000 Mk. auf Nr. 126065 187862 194551 217824; 3000 Mk. auf Nr. 1103 24143 25067 27902 32693 34550 66431 66645 92169 93327 161156 169759 185461 173413 178117 190415 191151 96181 109742 122791 124694 132108 137269 139222 144454 105272 201269 207554 233001. In der Nachmittagziehung fielen 30 000 Mk. auf Nr. 9497; 10 000 Mk. auf Nr. 87206 148296; 5000 Mk. auf Nr. 201316 227155; 3000 Mk. auf Nr. 1271 2040 4076 15855 18371 25086 25854 27271 29473 40430 41962 53490 53492 57825 58360 59309 93177 98600 99410 101070 110189 112637 114768 119482 120126 122988 136580 137109 137958 141121 143625 145690 180651 162652 163094 183318 184663 187342 188712 189512 196189 203579 206085 211094 212631 212704 216319. (Ohne Gewähr.)

**C (Regen.)** Der sehr stark erwartete Matregen ist eingetroffen und hat Wunder gewirkt. Das durch den Spätwinter zurückgehaltene Wachstum entfaltet sich mächtig; ein Tag ist dem verklossenen weit voraus; was gestern noch ein Knäpchen war, ist heute schon Blatt und Blüte. In der mannehr durchwärmten und angefeuchteten Ackererde wird die Hoffnung der Kartoffel- und Gemüsepflanzer so schnell und sicher in Erfüllung gehen, wie wir das fast bereits am Wintersaaten und am grünen Holz wahrnehmen.

**\* (Zum Pfingstverkehr.)** Die Rücksichten auf den vorzugsweise zu bedienenden Güterverkehr und die Knappheit an Lokomotiven und Triebmaschinen zwingen die Eisenbahnverwaltungen dazu, die Verstärkung und Vermehrung der Züge für den Pfingstpersonenverkehr und besonders für den eigentlichen Vergnügensverkehr, wie sie in früheren Jahren erfolgt ist, in diesem Jahre aufs äußerste einzuschränken bzw. ganz davon abzusehen. Es kann daher nur dringend gewarnt werden, an den Pfingstfeiertagen Reisen auszuführen, die nicht unbedingt erforderlich sind. Reisende, welche infolge Ueberfüllung der allgemein vorgesehenen Züge nicht mitkommen, müssen zurückbleiben und haben keine Aussicht, mit einem etwa einzulegenden Nachzuge befördert zu werden. In der Zeit vom 16. bis 29. Mai werden auch Bahnsteigkarten nicht ausgegeben werden.

**\* Nieder Hermsdorf. Bestätigung.** Der Uhrmacher Hermann Kähner ist als Schiedsmannt nach Bezirks Nr. 28 a Nieder Hermsdorf Bezirk II nach Ablauf seiner Amtsdauer wiedergewählt und bestätigt worden.

**Z. Nieder Salzbrenn. Diebe, die sich Säuerbraten und Spirituosen usw. zusammenstahlen.** Nachdem vor noch nicht langer Zeit verschiedene Einbruchsdiebstähle in hiesiger Gemeinde verübt wurden, waren diese Nacht die Diebesgesellen wieder in Tätigkeit. Im Hofhof „zum goldenen Becher“ verschafften sich die Diebe Eingang durch das Küchenschloß und gelangten durch die Nähe in das Schanklokal. Dort entwanden sie mehrere Flaschen Wein und eine Anzahl Flaschen mit Likören. Sodann räumten dieselben das Zigarrettschränkelein aus; außerdem stahlen die Diebe vier Paar hohe, noch gut erhaltene Damenschuhe und zwei Paar Filzschuhe; ferner eine kleine Schachtel mit Postwertzeichen im Werte von etwa 6 Mk. und verschiedene in der Küche befindliche Nahrungsmittel. Offenbar gelang es, die Diebe ausfindig zu machen. In der vorhergehenden

**Bringt Eueren Goldschmud in die Goldankaufsstelle!**  
**Der volle Goldwert wird erstattet.**  
**Annahme im Gymnasium in Waldenburg**  
**Jeden Sonnabend vorm. von 10-12 Uhr.**

Nacht wurde auch bei dem Gutsbesitzer Dähnelt der Schweinefall erbrochen und derselbst fielen bis acht Schweine gestohlen. Das Geschlügel wurde auf der in der Nähe liegenden Wiese abgeschlachtet.

**\* Zellhammer. Bestätigung.** Der Gemeindefassenrentant Hermann Heimelt ist als Schiedsmannt nach Ablauf seiner Amtsdauer wiedergewählt und bestätigt worden.

### Stadttheater in Waldenburg.

**„Der Vogelwähler.“** Operette in drei Akten von M. Weß und L. Feld. Musik von Karl Zeller. Regie: Dittmer. Dirigent: Randow.

Zellers sorgfältig aufgearbeitetes Musikwerk fand gestern eine recht temperamentsvolle Wiedergabe. Diese Operette ist aller Ueberbegrifflichkeit der Gefühle bar und zwingt den Spieler wie seinen Zuschauer, stets mantere Augen zu machen. Die teilweise Uebertreibungen der Szenen ins Groteske wurden beim auch gutmütig hingenommen und belacht. Namentlich die Vertreter der komischen Rollen, Georg Salzmann (Prof. Stille) und Willt Salzmann (Wirmchen), ließen ihrem Uebermut derart die Bügel schießen, daß die Kunstform darunter zu leiden begann. In zahlreichen Extempo hatte auch Rudi Dittmer die Lacher auf seiner Seite. Leider war er gestern stimmlich nicht auf der Höhe. Dafür beherrschte umsonst Kurt Wilke ausgiebiger Tenor in der Rolle des Grafen Stanislaus die Szene. Rud. Ludolfs stellte den Baron Wesp und Albert Sapper den Schwaß dar. Die beiden Damen Julie Thiele-Kositz (Kunzfürstin Marie) und Maggi Weber (Briefschreiber) waren in Gesang und Spiel wie immer löblich und interessant. Die zahlreichen, ihnen zum kommenden Gesangsnummern waren für Ohr und Auge ein Genuss. Auch Anna Sachers Eleganz wurde viel bewundert. Der Chor der Chorstimmen bot ein fesseln hübsches Bild und auch die Herren in den Nebenrollen sorgten dafür, daß stets „leben in der Bude“ war. Leicht und oft wollte der Vorhang in die Höhe, um den Beifall durchzulassen, der stürmisch den sich dankbar verneigenden Sängern entgegenzog.

### Gerichtssaal.

Oeffentliche Strafanweisung am 15. Mai.

#### Ein Treibriemendiebstahl.

In der Zeit von Anfang bezw. Ende 1916 bis Anfang 1917 waren in der Spiegelglasfabrik in Kolonie Sandberg eine große Menge Treibriemen entwendet worden. Obwohl die Haussuchung bei dem Fabrikarbeiter Sichter, welcher zu der angegebenen Zeit in der genannten Fabrik gearbeitet, keinen Erfolg gehabt, so wurde doch Sichter von dem Wibrangeklagten G. S. L. i. d. i. c. bei welchem eine große Menge von Treibriemenstücken vorgefunden wurden, als derjenige bezeichnet, welcher ihm bezw. seiner Ehefrau die Treibriemenstücke in die Wohnung gebracht habe. Göllich hat auch an den Schuhmacher Dankle und den Adolf Kunich in Waldenburg Neustadt Treibriemenstücke verkauft; bei letzterem wurde auch viel Leder vorgefunden. Der Schlepper

Frau Kratzmer und der Adolf Kunich hatten diese Gegenstände an sich gebracht und hatten sich deswegen wegen Diebstahls und Hehlerei zu verantworten. K. und G. wurden vorgeführt; G. ist außer den sonstigen Gefängnisstrafen mit 10 Jahren, K. ebenfalls mit 10 Jahren und Dante mit 4 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Die Angeklagten sind mir teilweise geständig. Der Glasstahl ist ein Schaden von mindestens 2000 Mk. entstanden. K. konnte nicht mit abgeurteilt werden, weil derselbe zum Kriege einberufen ist. Der Staatsanwalt trug gegen G. auf eine vierjährige Zuchthausstrafe, Ehrverlust auf die gleiche Zeit, gegen K. auf eine solche von 1 Jahr 6 Monaten, gegen D. und K. auf eine Gefängnisstrafe von je 2 Monaten an. Der Gerichtshof erkannte gegen G. mangels ausreichender Verdachtsmomente auf Freisprechung, gegen den G. zusätzlich zu der am 17. April d. Js. erlassenen Strafe auf fernere zwei Jahre Zuchthaus, gegen den K. und D. auf eine Gefängnisstrafe von je 2 Monaten.

Gegen den Maurer August Süßmann aus Ober Salzbrenn wurde wegen Kuppelerei auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche erkannt.

#### Wegen 25 Mark.

Die Arbeiter Fritz Fischmann aus Stolp bei Stettin und Rudolf Pranke aus Danzig waren angeklagt, am 2. September 1916 zu Görbersdorf dem Handlungsgehilfen Marbin Duitte, der sich mit den Angeklagten in der Kur besand, eine Briefschloße mit 20 Mk. Inhalt und außerdem einen Darlehnschein in Höhe von 5 Mk. aus verschlossenem Kleberstrange entwendet zu haben. Die Angeklagten waren auf ihren Antrag vom persönlichen Erscheinen zu der Hauptverhandlung entbunden. Der Gerichtshof erkannte gegen den Pr. wegen schweren Diebstahls auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen und gegen den F. wegen Gefährdung auf eine solche von zwei Wochen.

Die vorgeführte Dienstmagd Ernestine Baude aus Schweidnit, welche zurzeit eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe verbüßt, war angeklagt, am 28. August 1916 zu Kolonie Sandberg dem Arbeiter Mag. Oßrich (gegenwärtig im Felde) aus verschlossenem Glasstrang 23 Mk. entwendet zu haben. Unter Einrechnung der gegen die Angeklagte früher erkannten Strafen wurde selbige zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

#### Literarisches.

Ein heiteres und unterhaltliches Stündchen ist jedem gewiß, der die Regendörferblätter in die Hand nimmt, besonders auch durch die wohlgepflegte Aktualität mit Hinsicht auf die Ereignisse unserer großen Zeit, die sich, mit den Augen des Dichters und Künstlers gesehen, in ihnen spiegeln. Alle Postankalten, Buchhandlungen und Zeitungsgeschäfte nehmen Bestellungen an.

#### Marktpreis.

Freiburg, 15. Mai. Gefeßlicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Brau-Gerste 25,00 Mk. Futter-Gerste 25,00 Mk. Hafer 27,00 Mk. Kartoffeln 21,00 Mk. Heu 8,00 Mk. Stroh 6,00 Mk., Krummstroh 4,50 Mk., Erbsen —, Bohnen —, Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schuß, vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtsfest), früh 7 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Roda; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner (Kirchenmusik: „Nache Dich auf“ von Th. Behmeier).

#### Hermsdorf:

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtsfest), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Roda.

#### Waldenburg Neustadt:

Donnerstag den 17. Mai, früh 7 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

#### Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtsfest), vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachmittags  $1\frac{1}{5}$  Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Herr Hilfsprediger Schulz.

#### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtsfest), vorm. 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags  $1\frac{1}{10}$  Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; abends  $1\frac{1}{8}$  Uhr Maiandacht.

Wochentags früh  $1\frac{1}{7}$ ,  $3\frac{1}{7}$  und nachmittags 2 Uhr hl. Messen.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes und Sonnabend nachmittags 5 und 7 Uhr.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Donnerstag den 17. Mai (Christi Himmelfahrt), der Gottesdienst wie an Sonntagen; nachmittags 2 Uhr Maiandacht und hl. Segen. Jeden Abend 7 Uhr Maiandacht.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh  $1\frac{1}{7}$  Uhr.

Freitag früh 7 Uhr Schulmesse. Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Maiandacht.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtsfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags  $3\frac{1}{11}$  Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

#### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh  $7\frac{1}{7}$  Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtsfest), vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Schaefer; nachmittags 5 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

#### Katholische Kirche zu Altwasser.

Donnerstag den 17. Mai (Fest Christi Himmelfahrt), früh 5 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie am Sonntage; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; abends  $7\frac{1}{2}$  Uhr Maiandacht.

Freitag den 18. Mai Beginn einer neuntägigen Andacht zum hl. Geist.

#### Katholische Kirche zu Sandberg.

Donnerstag den 17. Mai (Fest Christi Himmelfahrt) vormittags 8 Uhr hl. Beichte; vormittags  $1\frac{1}{8}$  Uhr Kindergottesdienst; vormittags  $1\frac{1}{10}$  Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Maiandacht.

#### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrenn.

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrtsfest), vorm. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Beichte in der Kirche zu Nieder Salzbrenn; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrenn, nach dem Gottesdienst Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Zeller; vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor prim. Sembus; vormittags  $9\frac{1}{2}$  Uhr Festgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrenn; Herr Pastor Goebel.

#### Katholische Kirche zu Nieder Salzbrenn.

Donnerstag den 17. Mai (Fest Christi Himmelfahrt, gebotener Feiertag), vormittags  $7\frac{1}{7}$  Uhr hl. Beichte in der Kapelle; vormittags  $1\frac{1}{8}$  Uhr Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; vormittags  $1\frac{1}{9}$  Uhr hl. Beichte in der Pfarrkirche; vormittags 9 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; nachmittags  $1\frac{1}{8}$  Uhr Mai- und Bittandacht in der Pfarrkirche.

Freitag vormittags  $1\frac{1}{8}$  Uhr Schulmesse mit Maiandacht in der Pfarrkirche.

Freitag nachmittags 8 Uhr Bitt- und Maiandacht in der Kapelle.

Sonnabend vormittags  $1\frac{1}{8}$  Uhr hl. Messe in der Kapelle.

Belegenheit zur hl. Beichte ist vor jedem Gottesdienst und Sonnabend in der Pfarrkirche von 4-5 und von 6 Uhr an.

#### Evangelische Kirche in Carlotenbrunn.

Donnerstag den 17. Mai (Himmelfahrt), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Riedlich.

Sonntag den 20. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls, Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Herr Superintendent Biehler.

#### Blumenau.

Sonntag den 20. Mai, vormittags  $1\frac{1}{9}$  Uhr Gottesdienst; vormittags  $3\frac{1}{11}$  Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Riedlich.

In der Woche vom 21. bis 27. d. M. können gegen den Abschnitt Nr. 14 der Lebensmittelkarte empfangen werden: 125 g Hafernährmittel und zwar entweder lose Ware zum Preise von 11 Pf. oder Paletware zum Preise von 14 Pf. für Hafengerste und Floeden bezw. 16 Pf. für Hafermehl, ferner gegen den Abschnitt Nr. 15 100 g Teigwaren zum Preise von 11 Pf. für Wasserware bezw. 15 Pf. für Auszugsware und gegen den Abschnitt Nr. 16 ein Suppenwürfel (Maggi oder Knorr) zum Preise von 10 bezw. 15 Pf. Nach Ablauf des 27. Mai verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.  
Waldburg, den 16. Mai 1917.  
Der Landrat.

## Spiritusmarken

für den Monat Mai er. gelangen am Freitag den 18. Mai er., von vormittags 8 Uhr an, im städtischen Gaswert zur Ausgabe. Da uns nur eine geringe Anzahl Marken überwiesen wurden, können nur Familien, die im Monat März Marken nicht erhalten haben, sowie Familien in welchen sich Kinder im Alter bis zu einem Jahre befinden, und arme Kranke berücksichtigt werden. Das Alter der Kinder ist nachzuweisen.  
Waldburg, den 15. Mai 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

## Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 19. Mai 1917, früh von 6 Uhr ab:

### Verkauf von Rind-, Schweine- und Kalbfleisch.

Rind- und Kalbfleisch das Pfund 1.— M., Schweinefleisch das Pfund 1.20 M., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.  
Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

## Ober Waldenburg.

Bei den hiesigen Kaufleuten stehen folgende Waren zum Verkauf:  
Eier zum Preise von 31 Pfg. je Stück (auf jeden Abschnitt der Eierkarte entfällt ein Ei),  
Lund. Milch zum Preise von Mk. 1.40 je Dose,  
Sardinen in Del zum Preise von Mk. 1.20 je Dose.  
Ober Waldenburg, 16. 5. 17. Gemeindevorsteher.

## Schuhmacher!

Der Werkmeisterposten wird frei, suche einen zuverlässig. Mann, auch finden Gesellen lohnende Beschäftigung bei J. Wollnor.

## Zuverlässiger Schließer

wird für bald gesucht. Auch für Invaliden passend. Zu erfragen beim Obereschließer Brodsack, Auenstraße 1, 3 Tr.

Suche für sofort  
**Arbeitsburischen.**  
F. Cohn, Friedländerstr. 31.

## Ein Mädchen,

perfekt in Wäsche und Zimmeraufräumen, gesucht zum 2. Juli.  
P. Wenzel, „Goldne Sonne.“

## Tüchtiges Hausmädchen

gesucht  
Kunze,  
Freihergstraße, Waldenburg.

Stube und Küche bald zu beziehen  
Mühlenstr. 36.

Gr. schöne Stube Juli z. bez.  
Näh. in der Exped. d. Bl.

3 mal 2 Stuben, Küche und Entree, alles sonnige Wohnungen, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen.  
E. Anders, Hermannstraße 21

2 Zimmer, Küche und Entree bald zu verm. Mittelstr. 5.

2 Stuben und Küche, vornehm, 1. Etg., sep. Eing., Elektr., Gas, bald od. später zu beziehen  
Scharnhorststraße 1.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

4 Zimmer, Küche, Entree, schöne, große Räume, bald oder später zu vermieten.  
Oscar Feder, Sonnenplatz.

Mehrere Stuben per sofort zu vermieten.  
J. Giesche, Schaalstraße 10.

Gaden mit Wohnung billig zu verm. Töpferstr. 27, pl., r.

Eine kleine einz. Stube ist bald zu bez. Näheres bei Frau Hausbes. H. Schaal, Cochiusstr. 8, I

Gaden mit anschließender Wohnung per 1. Juli zu vermieten  
Gottesberger Straße 24.

3 Zimmer, Küche, Entree für bald zu vermieten  
„Frenkischer Adler“.

Wasserstraße 2 ist eine einz. gr. 3 fenstr. Stube für bald und Stube u. Küche zum 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Kriebel, Cochiusstr. 8, I.

2 Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern und Küche und 4 Zimmern und Küche, event. zu Bürozwecken geeignet, per 1. Juli zu vermieten. Bruschke & Co., Freiburger Straße Nr. 12.

2 Stuben, Küche und Entree Juli zu beziehen.  
Ernst Schubert,  
Charlottenbrunner Str. 10.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad, Zentralheizung und Beigelaß, 3. Etage, Fürstentheimer Straße 1, per 1. Juli 1917 zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Möbelgeschäft.

Kleine Stube mit Kammer per bald, 2 Stuben und Küche per 1. Juli zu beziehen  
Mühlenstraße 37, II, I.

Kleine Stube bald zu beziehen  
Mühlenstraße 23.

Ein Lagerraum, freundliche Stube bald oder später zu beziehen  
Mühlenstraße 35.

2 Zimmer u. Küche per 1. Juli zu bez. (Gas u. elektr. Licht vorhanden)  
Hochwaldstr. 5.

1 Stube mit Küche per 1. Juli u. 1 Stube mit Alkove per 1. Juni zu bez.  
Mühlenstr. 30.

Eine schöne, große Einzelstube im Vorderhaus u. 3 Stuben im Seitenhaus, event. auch einzeln, neu gemalt, sofort oder später zu vermieten Gottesberger Straße 26, II, links, bei Papst.

2 Stuben, Küche, Entree, vornehm, per 1. Okt. zu verm.  
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Eine freundl. Stube bald oder 1. Juli zu bez.  
Kriegerstr. 8.

Möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Pension, zu beziehen  
Mühlenstraße 37, II, I.

# Aufruf

## zum Beitritt zur Ortsgruppe Waldenburg des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden.

In Schlachten von niemals geahnter Ausdehnung und Furchtbarkeit stehen unsere unvergleichlichen Heere im Entscheidungskampfe um Sein oder Nichtsein des Reiches. Arbeiter und Fürstensöhne, der Landmann und der Handwerker, der Gelehrte und der Kaufmann, alle Berufsstände wetteifern, einen lebendigen Wall zum Schutze des Vaterlandes zu bilden.

Und wir in der Heimat! Wir dürfen jetzt nur den einen Gedanken haben, der unser ganzes Dasein ausfüllen soll: Auch an unserer Stelle das Höchste zu leisten, was menschliche Kraft vermag, um das Rüstzeug für die Front zu schaffen und um wirtschaftlich durchzuhalten bis zum siegreichen Ende.

Wie aber sollen wir in Zukunft durchhalten, wenn im eigenen Volke die Forderungen nach einem Frieden ohne Kriegsentschädigung und ohne Gebietsverweiterung unwidersprochen sich erheben? Niederdrückend, lähmend und beschämend zugleich müssen alle vaterländisch gesinnten Kreise solche Forderungen empfinden.

Wir brauchen Entschädigungen für die ungeheuren Opfer unseres Volkes, um unser wirtschaftliches, kulturelles und soziales Leben auch nach siegreichem Frieden wieder aufbauen und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden sicherstellen zu können. Wir brauchen Machtzuwachs und Gebietsverweiterung in Ost und West und Uebersee. Es gilt, unsere Grenzen besser zu schützen, unsere Seegeltung zu stärken und durch Erweiterung unserer Rohstoffgewinnung unsere Industrie zu fördern und unsere Rüstung zur Verteidigung des Vaterlandes sicherzustellen. Wir brauchen Siedlungsland für die Kräftigung unseres Volkes und für die Mehrerzeugung von Nahrungsmitteln.

Ein Frieden unter Verzicht auf jede Forderung schafft unserem Volke keine Erleichterung seiner wirtschaftlichen Lage. Er verschärft vielmehr für lange Zeit die Ernährungschwierigkeiten, in denen wir heute leben. Nur ein Frieden, der uns die Möglichkeit bietet, mit unserer Machterweiterung auch die Sicherung von Nahrungsmittel- und Rohstofflieferungen zu fordern und durchzusetzen, vermag dem deutschen Volke die wirtschaftliche Erleichterung zu bringen, die es unmittelbar nach dem Frieden braucht. Nur ein Frieden mit Entschädigung, mit Machtzuwachs und Landerwerb kann unserem Volke sein nationales Dasein, seine Stellung in der Welt und seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit dauernd sicherstellen. Den Weg zu diesem deutschen Frieden öffnet uns der deutsche Sieg. Der Kaiser und die Führer von Heer und Flotte verheißten ihn und verbürgen ihn uns. Es gilt, ihnen zu vertrauen und durchzuhalten, bis der Sieg den Deutschen Frieden bringt.

Angehörige aller Volkstriebe und aller Körperchaften, die unsere Anschauungen teilen, bitten wir, unserer Ortsgruppe beizutreten.

Anmeldungen sind an Herrn Regierungsrat Maskos zu richten.

Arends, Syndikatsdirektor; Baesler, Pastor em.; Balzer, Bergwerksdirektor; Birmele, Pastor; Büttner, Pastor; Dr. Gierth, Professor; Grund, Redakteur; Hahn, Geheimer Justizrat; Lippold, Chefredakteur; Maskos, Regierungsrat; Menzel, Kaufmann; Meyer, Bergassessor; Dr. Müller, Sanitätsrat; Niekisch, Baumeister; R. Seidel, Lehrer; Schmökel, Oberlehrer; Dr. Spatzier, Oberlehrer; Stelter, Lyzeallehrer; Schwerk, Verwaltungsdirektor; Toepert, Rentmeister; Warmbt, Fabrikbesitzer, Waldenburg.

Wähler, Dienstfabrikant, Ober Waldenburg.

Faist, Direktor; Schäfer, Pastor; Suchaneck, Lehrer, Altwasser.

Jagsch, Lehrer; Wähler, Postmeister, Dittersbach.

Wache, Rentier, Friedland.

Erdmenger, Kaufmann; Gierth, Lehrer; Hornig, Bergverwalter; Langer, Bergverwalter; Marx, Gutsbesitzer; Teichmann, Bergverwalter a. D.; Tittler, Generaldirektor, Hermsdorf.

A. Conrad, Mühlenbesitzer; G. Conrad, Mühlenbesitzer; Radeck, Bleichereidirektor, Polsnitz.

Kricke, Lehrer, Pecher, Mühlenbesitzer, Salzbrunn.

v. Czettritz, Fideikommißbesitzer, Seitendorf.

Tschirner, Fabrikbesitzer, Steingrund.

Eckert, Generaldirektor, Neu Weißstein.

Gaupp, Pastor; Dr. Goehlich, Sanitätsrat; Krause, Gutsbesitzer; Menzel, Rektor; Nixdorf, Lehrer; Pelkner, Rentier; Tietze, Gutsbesitzer; Weihrauch, Fabrikbesitzer, Weißstein.

Langer, Rektor; Thiel, Kaufmann, Wüstewaltersdorf.



### Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

Schon war sie nicht, aber sie besaß ein ihm pathisches Gesicht. Schlicht und einfach, wie das Gewand, das sie trug, schien ihr Charakter zu sein. Es berührte ihn wohlthuend, daß sie ihn nicht durch große Toilette zu blenden suchte. —

Sinnend irrte Herbert von Plauens unvorsichtiger Blick über die entlaubten, vom Winde stürmisch hin und her gewiegten Baumkronen des Schlossparks, während sein Geist den einmal aufgenommenen Gedankenfaden mechanisch weiterspinn. Heiraten sollte und mußte er nun einmal, weshalb also nicht Ellis von Wittgenstein? Sie schien ein vernünftiges Mädchen zu sein, mit dem man offen reden konnte, und wenn er die ganze, seine Heirat betreffende Angelegenheit noch vor der Reise erledigte, so gewann er damit doppelten Vorteil: Erstens ließ er die Mutter beruhigt zurück, und zweitens konnte er seine Reise länger ausdehnen; aber es war ein schwerer, schier unmensliche Ueberwindung kostender Schritt, und die Schatten, die auf seinem eingefallenen Gesicht kamen und gingen, legten Zeugnis ab von dem Kampf, den seine Seele in dieser einsamen Stunde ausfocht. —

Die Glocke, die mit schrillum Ton die Bewohner des Schlosses zum zweiten Frühstück rief, schreckte ihn aus seinen Grübeleien auf. Tief aufseufzend strich er sich das Haar aus der Stirn, überflog noch einmal mit trübem Blick die graue, lichtlose Herbstlandschaft, und wandte sich langsam dem Innern seines Zimmers zu. Die offenen Fächer seines Schreibtisches erinnerten ihn daran, daß er noch vieles zu ordnen hatte.

Der Diener hatte, ohne daß Plauen es beachtete, die Lichter auf seinem Pult angezündet; jetzt blickte er mit trübem, dunkel umschatteten Augen in die gelbe, sachte hin und her schwankende Flamme, kuvertierte und adressierte schnell ein paar fertige Briefe, schloß das letzte Fach seines Schreibtisches und erhob sich müde und schwerfällig.

Mit dem letzten Federstrich war ein ganzer Abschnitt von fast dreißig Jahren seines Lebens abgeschlossen. Nun sollte ein neuer beginnen, aber nicht mit Herzklopfen, mit keinerlei bangen Fragen, keinerlei Zweifeln und Erwartungen, sondern mit stumpfer, nichts begehrender Gleichgültigkeit blickte er in die Zukunft.

Graf Plauen blieb nicht zögernd stehen, als die Tür seines stillen Arbeitszimmers mit leisem Aufschnappen in das Schloß fiel, nur seine Brauen falteten sich, dann schritt er weiter durch eine Reihe hoher, mit altertümlicher Pracht ausgestatteter Gemächer, und blieb endlich aufhorchend stehen.

Halb verwehte, halb rauschend anschwappende, bald im zarten piano verklingende Töne schlugen an sein Ohr. Wenn das Ellis von Wittgenstein war, so verfügte sie über ein bedeutendes musikalisches Talent, und halb von der Musik gelockt, halb von dem dunklen Verlangen getrieben, sie einmal ungestört aus der Ferne zu beobachten, schlug er den Weg nach dem abseits gelegenen Musiksaal ein.

In dem vorderen Teil des weiten Raumes herrschte Dämmerung, die Estrade im Hintergrund war von einer einzigen dort brennenden Lampe gerade hell genug beleuchtet, um den Bechsteinsflügel und die davor sitzende Mädchengestalt deutlich erkennen zu lassen.

Geräuschlos war er eingetreten und hatte in einem der Tür am nächsten stehenden Sessel Platz genommen. Seine weitgeöffneten Augen hing an der schlanken Mädchengestalt, deren schmale Hände dem Instrument solch wunderbare Töne entlockten; aber bald sah er nicht mehr sie, nicht ihr ernstes, durchgeistigtes Gesicht, sondern die Fision, die ihr meisterhafter Vortrag der Beethoven'schen Sonate ihm vorzauberte.

Er sah ein weites Feld schneeweißer Lilien, über deren Blütenkronen silbernes Mondlicht dahinsloß. Aus jedem der düstreschweren Kelche stieg berauscher Wohlgeruch empor, der Gestalt annahm, zu Tönen wurde, zu einem melodischen Gebet, das über die blühende Erde schwebte, getragen von den Strahlen des Mondes, gehoben von den Flügeln des Windes.

Da kam eine Wolke gezogen und warf dunkle Schatten über den Glanz des Himmels. Größer wurde sie und dunkler, überzog das ganze Firmament und an Stelle der lichtvollen trat dunkle, undurchdringliche Nacht. In wildem Triumph aufsteigend, fuhr der Wind über die angstvoll erschauernden Blumenleiber, mit rauher Hand zerbrückte er ihre zarten Blüten, und zog weiter, den zitternden, schmerzlichen Weheruf mit höhnischem Aufschauen beantwortend.

Grallend zog die Stimme des Donners durch undurchdringliche Nacht, zischend flammte Blitze auf, um grell die Verwüstungen des entfesselten Sturmes zu beleuchten, und dazwischen Klang es wie gedämpftes, trostloses Schluchzen,

gefällten Wechseln sofort anderthalb Millionen auszahlen. Als sich die Summe um weitere viereinhalf Millionen erhöht hatte, schickte die Bankleitung eine Auffstellung nach Turin und erfuhr nun, daß sie das Opfer einer bössartigen Fälschung geworden war. Die Bank verfrachtete, tausende kleiner Erbsenzen wurden um ihre Ersparnisse gebracht.

Wetten in Paris auf den Entscheidungskampf. Der „Züricher Tagesanzeiger“ berichtet aus Paris, daß der Beginn und weitere Verlauf der neuen Durchbruchschlacht in der Hauptstadt überschwingliche Erwartungen erweckt habe und zum ersten Male seit Kriegsbeginn seien in Paris Wetten für den Ausgang des jetzigen Entscheidungskampfes abgeschlossen worden.

### Tageskalender.

17. Mai.

1510: † der Maler Sandro Botticelli in Florenz (\* um 1445). 1749: \* Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung († 1823). 1800: \* Ernst v. Bandel, der Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde († 1876). 1821: \* Pfarrer Sebastian Kneipp, Berichter der Wassertun, in Stefansried bei Dittolshausen († 1897). 1860: \* die Schriftstellerin Kathaly von Eshtrucht (eigentlich von Knobelsdorf-Brentenhoff). 1886: \* König Alfonso XIII. von Spanien in Madrid. 1915: † der Maler Hermann Knudtz in Kassel (\* 1843). Sanübergang der deutsch-österreichischen Truppen nördlich Przemysl.

18. Mai.

1818: Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. - 1898: \* Nikolaus II. von Rußland in Petersburg. 1869: \* Kronprinz Rupprecht von Bayern in München. 1899: Zusammenritt der ersten Friedenskonferenz im Haag. 1911: † der Musiker Gustav Mahler in Wien (\* 1860).

### Der Krieg.

17. Mai 1916.

Im Westen wurden drei französische Angriffe gegen Höhe 304 zurückgeschlagen, ebenso scheiterte ein französischer Vorstoß beim Reichsackerkopf. — Die Oesterreicher nahmen in Südtirol in weiterem Borrücken den Grenzlinien des Magglo in Besitz, demächtigten sich nach Ueber-schreiten des Cain-Tales der Costa Bella und schlugen südlich von Moscheri mehrere feindliche Angriffe ab. Die Italiener mußten sich überall unter schweren Opfern zurückziehen. Bei Monfalcone wurde ein Versuch der Italiener, verlorenes Gelände wiederzugewinnen, abgewiesen, ebenso im Col di Lana-Gebiet.

18. Mai 1916.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen Gräben bei Paucourt bis zur Südspitze des Camard-Waldes genommen, ein neuer französischer Angriff gegen Höhe 304 brach unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Boelde schloß das 16. feindliche Flugzeug ab. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wurden feindliche Angriffe gegen Monfalcone abgeschlagen. An der Südtiroler Front gewann der österreichische Angriff unaufhaltbar Raum. Die Oesterreicher trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und demächtigten sich der italienischen Werke Compolon und Torarao, erreichten auch den Nordrand des Col Santo. Im Etsch-Tale mußten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf über 10 000, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 51 Geschütze.

lender jeden Tag, der verging, rot ab und zählte sehnstlich, wie viele sie noch vom Augustende trennten. Und dann? Dann kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel das Unglaubliche, Unfassbare, daß die Welt an allen Ecken und Enden ausloderte und in diesem ungeheuerlichen Brand ging das Einzelschicksal völlig unter. Das so ersteht Augustende fand sie schon allein. Gyuri schrieb sehnstliche Briefe aus Serbien. Es war alles so schnell gekommen, daß sie sich losgerissen hatten, ehe sie sein Welt geworden. Sie sollte in ihrer geschätzten Stellung bleiben — die Vermunft rang ihnen das schwere Opfer ab. — Monate vergingen. Senka lebte wie in einem bösen Traum. Mechanisch tat sie ihre Pflicht, aber ihr ganzes Herz war bei dem Manne, um dessen Leben sie Tag und Nacht zitterte. Winter wurde es und wieder Frühling. Und dann kam ein strahlender Sonntag voll Lust und Freude — da hielt ein braungebrannter schlanker Soldat unter Nadeln und Weinen sein Mädel im Arm und wollte es nicht mehr lassen. Acht Tage hatte man ihm geschenkt — acht Tage Seligkeit sollten es sein. Am Himmelfahrtstag ließen sie sich trauen. Was dann kam — daran dachte keiner! Acht Tage Glück — wach ein Reichum! Nach Hause wollten sie, heim — die Pusta wiedersehen, die Schatten ihres Kinderglücks, jetzt, da die Gegenwart es wieder lebendig gemacht hatte. — Ein wunderbarer, mondheiler Frühlingsabend war es. Eng aneinandergeschmiegt saßen die beiden und sahen hinein in das kleine Dorf, dem so oft ihr Sehnen zugesogen. Ganz leise sprach sich Senka's Hand in die ihres jungen Gatten: „Wie es wird — ich weiß es nicht! Wie ich leben soll — wenn Du gehst — ich kann es mir nicht vorstellen, aber — mag dann kommen, was will — heute war's Himmelfahrt für mich — voll und ganz — und das kann mir das Schicksal nimmer rauben!“ Da zog er sie an sich und küßte sie heiß: „Ich komm wieder — sei richtig — ich komme wieder.“

„Ja — Du mußt wiederkommen!“ Leise wie ein Hauch verflang's in seinen Klaffen — aber stark und fest stand es in ihrer Seele wie ein glühendes Gebet.

### Bermischtes.

Millionenunterschlagung. Der italienische Industrievorsteher, Theaterunternehmer und Kriegslieferant Luca Coriessa, ein vertrauter Freund des großen Gabriele d'Annunzio, wurde wegen Unterschlagung von 6,5 Mill. Lire verhaftet. Ganz Italien steht unter dem Bann dieses sensationellen Ereignisses. Jedenher geht ein großer Heeresstand, in den auch das Kriegsministerium verwickelt sein soll. Der große Patriot und Verräter hatte sich durch die kostentlose Zulassung von Brotschüren, in denen er für eine herrliche Erneuerung der nationalen Bühne Italiens warb, Eingang in die ersten Häuser des Landes verschafft, selbst in der Königsfamilie ging er ein und aus. Niemand ahnte, daß man es in diesem Wagen mit einem geliebten Ganner und Spitzbuben zu tun hatte, dessen Konto mit zahlreichen und schweren Diebstählen belastet war. Der Betrüger, dem die Millionen mühelos zufließen, der auch ein gefälschtes Offizierspatent besaß, trieb einen verkommenen Aufwand. Den gefeiertesten Schauspielern bezahlte er regelmäßig die Schneiderrechnungen, auch wenn diese 100 000 Mk. überstiegen. Als Heereslieferant im italienisch-türkischen Kriege hatte er die ersten Millionen angesammelt, die er im jetzigen Kriege, zu dessen Schürern er gehörte, schnell und leicht vermehrte. Da brach ihm der Uebermut das Genick. In Varese lernte er einen gewissen Piatto kennen, der dem bekannten Turiner Großindustriellen Diatto wie ein Zwillingender glich. Als Herr Diatto stellte er seinen Freund Piatto in der Landwirtschafts- und Kreditbank zu Rom vor und ließ sich auf von diesem

wie Klagen gebrochener Herzen. Dann wurde es stiller, die entfesselten Elemente hatten sich ausgetobt, des Sturmes Kraft war gebrochen. Aus zerrissenen Wolkenfetzen sah wieder ein Streifen blassen Mondlichtes hervor, beleuchtete all' die am Boden liegenden, noch immer düstere schweren Blumenkelche, und zwischen ihnen die Gestalt eines einsamen, verirrtten Wanderers. Der Miß hatte seine Habe zerstört, Sturm und Untwetter seinen Mantel zerrissen, der Regen seine Kleider und sein Haar durchnäßt. Er stand allein in dunkelnder Nacht, und suchte nach einem Wege, den er nicht finden konnte. Jetzt, wo der erste Strahl erlösenden Lichtes sein entblößtes Haupt traf, streckte er ihm segnend beide Arme entgegen. „Gefegnetes Licht, sei gegrüßt!“ — So schritt er über sterbende Blumenleiber seinem Ziel entgegen, um ihn her aber stieg aus tausend langsam verwelkenden Blumenkelchen be rauschender Duft empor, wurde zu Tränen, die in stiller, ernster Resignation noch einmal anschwellen, zu wunderbaren Akkorden sich einten und leise, wie ein geflüstertes Amen, verflangen.

Die Musik war beendet, aber Blauen schien es nicht zu merken. Erst als drüben auf der Estrade der Deckel des Instrumentes mit leisem Geräusch geschlossen wurde, sah er auf.

Da kam sie ihm entgegen, schlank, leichtfüßig, ruhevoll. Auf dem schmalen Gesicht noch einen Abglanz innerer Begeisterung, die klare Stirn ein wenig hoch erhoben, als zöge die schwere Pracht der Flechten des Kopf tiefer in den Nacken; die Lippen ernst geschlossen, die Augen mit dem eigentümlich fragenden Ausdruck gerade vor sich hin gerichtet, schritt sie durch den halbdunklen Saal.

Mit einem einzigen Blick umfaßte er diese Eigenheiten ihrer äußeren Erscheinung, dann erhob er sich hastig und ging ihr entgegen.

„Ich möchte Ihnen danken, Komtesse. Sie haben wunderbar gespielt, u. zwar eines meiner Lieblingsstücke, eines, in dessen unendlicher Gedankentiefe ich zu allen Zeiten Trost gesucht und gefunden habe!“

Ellis war bei seiner unerwarteten Annäherung erschreckt zusammengeschritten, doch schon im nächsten Moment hatte sie sich gefaßt, legte ruhig ihre Hand in die seine und blickte teilnehmend in sein verbüßtes Gesicht.

„Ihre Mutter erzählte mir, daß Sie leidend seien, Herr Graf, — ist das nun besser?“ fragte sie, ohne ihm ihre Hände zu entziehen, mit einfacher, zum Herzen gehender Teilnahme.

Langsam gab Blauen ihre Hände frei und stützte sich schwer auf die Lehne des nächsten Stuhles. Ihre Stimme brachte ihn wieder in die Wirklichkeit zurück, und das war gut.

„Ich danke Ihnen, Komtesse!“ erwiderte er ernst. „Ich fühle mich soweit wohl, daß ich morgen eine größere Reise anzutreten gedenke, falls

natürlich kein unerwartetes Hindernis meinen Plan im letzten Augenblick zum Scheitern bringt.“

„Wirklich?“ Es klang, wie aufmerksam er auch hinhorchte, nichts als Staunen aus ihrer Stimme. „Das tut mir um der Gräfin Blauen willen leid! — Denken Sie lange fortzubleiben?“

„Ich reise auf unbestimmte Zeit, ob aber mein Aufenthalt im Süden sich länger ausdehnen wird, oder ob ich gezwungen sein werde, früher zurückzukehren, das, Komtesse, hängt zum größten Teil von Ihnen ab!“

„Von mir?“  
Besremdet schlug sie die Augen zu ihm auf. Es lag nichts von ahnender, atemloser Erwartung in diesem klaren Blick — und erleichtert atmete er auf.

„Ja, von Ihnen, Komtesse“, entgegnete er freier und richtete sich straffer auf. „Ober doch wenigstens von der Antwort, die Sie mir auf eine einfache Frage geben werden; darf ich diese an Sie stellen?“

„Gewiß, Herr Graf, wenn ich mir auch durchaus nicht zu erklären vermag, welcher Art diese Frage sein könnte. Bitte, sprechen Sie!“

Aber er sprach nicht sofort, sondern stand noch eine Weile schweigend, mit gesenktem Blick und gesuchter Stirn vor ihr.

„Ich hoffe, Sie kennen die Wünsche und Pläne meiner Mutter, Komtesse!“ begann er endlich mit nicht ganz sicherer Stimme, während seine Augen sich langsam hoben.

„Ihre Mutter, Herr Graf, hatte die Güte, mich für einige Zeit nach Schloß Blauen zu laden“, erwiderte sie ruhig. „Ich befinde mich einfach als Gast in diesem Hause, alles andere —“

„Alles andere sollte sich mit der Zeit finden, Komtesse!“ unterbrach er sie schnell, mit wieder völlig sicherer Stimme, und trat ihr einen Schritt näher. „Mir aber ist es nicht möglich, diese Zeit abzuwarten, da Umstände meine fortige Abreise erfordern; deshalb verzeihen Sie mir, daß ich die erste halbe Stunde unserer nur sehr flüchtigen Bekanntschaft dazu benutzen muß, ein offenes Wort mit Ihnen zu reden, ich hoffe, Sie erlauben mir, rückhaltlos zu sprechen, Komtesse, — und entschuldigen den Formmangel, zu dem ich wider mein besseres Empfinden gezwungen bin.“

Sie war, während er sprach, um einen Hauch klapfer geworden. Ein leises Zittern ging durch ihre Glieder. Ihr ahnte, worüber er mit ihr zu sprechen wünschte; aber was er ihr auch zu sagen haben mochte, sie wollte, sie mußte ruhig zu bleiben suchen.

„Bitte, sprechen Sie!“

„Ich weiß nicht“, begann er ohne langes Besinnen, „ob Ihnen, Komtesse, etwas von dem Testament meines verstorbenen Vaters, nach welchem ich, sein einziger Sohn und rechtmäßiger

Erbe, vor meinem dreißigsten Lebensjahre standesgemäß verheiratet sein muß, bekannt ist?“

Fragend sah er sie an, kühl erwiderte Ellis von Wiltgenstein diesen Blick. Um ihre festgeschlossenen Lippen grub sich ein Zug von Abweisung, über ihr ganzes Gesicht ging ein Ausdruck stummer, gebieterischer Abwehr.

(Fortsetzung folgt.)

## Ventas Himmelfahrt.

Stütze von J. D. O. A.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Barones Dorothee schob ihren blonden hübschen Kopf erst unruhig von einer Seite auf die andere, dann richtete sie los — sie konnte sich einfach nicht mehr bezwingen. In Ventas blaues Gesicht lag ein leises Rot des Unwillens: „Barones — benehmen Sie sich doch nicht wie ein Bachfisch — was sollen denn die Leute von Ihnen denken!“ sagte sie vorwurfsvoll und sah sich dabei ängstlich in dem vollen, vornehmen Saal um, wo sich zum Nachmittagstafel wie gewöhnlich eine Fülle der elegantesten Gäste eingefunden hatte. Dorothee warf ihren zierlichen Kopf eigenwillig hinterüber und schob die Oberlippe trotzig hoch — gleich daraus aber kämpfte sie wieder mit dem Nachweis: „Nicht böse sein Fräulein — ich kann nichts dafür — es ist zu komisch — dort — der zweite Geiger — schauen Sie nur — ja, ja, der links, der reißt Sie ja mit den Widen!“

„Nicht?“ Ventas reichte ihren zierlichen Hals ein wenig hochmütig und kniff die kurzschichtigen Augen zusammen. „Ja — Sie — ich bemerke es schon die ganze Zeit — aber er spielt fein, der Geiger und sieht gut aus!“

Ventas hob jetzt den dunklen Kopf und sah flüchtig hinterher nach dem erhöhten Podium, wo die Zigeunerkapelle konzertierte. Sie spielten gut, diese dunkeläugigen Buryschen, und gerade darum ging sie nicht gerne zum Kaffee in das vornehme Hotel. Die Weisen ihrer Heimat, die sich ihr da süß schmeichelnd in das Ohr und in die Seele haften, regten sie auf und weckten das Heimweh, gegen das sie ohnedies so schwer ankämpfen mußte. Da erstand die Puzza vor ihren Augen, die grüne Puzza, die sich rings um ihr Vaterhaus erstreckte, weit, weit! Neben die der Frühlingssonne jetzt strich und die seinen grünen Palmwedeln, über die sich ein lachender, strahlender Sonnenhimmel spannte, so endlos! Und sie sah hier gefangen in der großen, fremden Stadt, unter fremden Menschen — einsam, heimatlos und das Paradies ihrer Kindheit blieb versunken! Daran gewahnten sie die alten Zigeunerweisen, die sie alle kannte, die sie selbst gesungen damals, daheim auf der Puzza, im Vaterhaus! — Fast schon glitt ihr Blick hinüber — mit einem Ruck fuhr sie hoch — „Gyuri“ entrag es sich ihr gegen ihren Willen, aber zum Glück so leise, daß die bewegliche Dorothee, deren Aufmerksamkeit schon wieder abgelenkt worden war, es überhörte.

Der schlanke, schwarzäugige Geiger, in dessen blassem, nervösen Gesicht es rebellisch zuckte, hielt seinen Blick wie gebannt auf sie gerichtet, und da ihre Augen sich einen Augenblick trafen, war es wie ein Aufleuchten, das über die herben Züge ging. Ein Witten lag darin, ein Flehen: mit dem Fiedelbogen unmerklich nach der Tür weisend, bewegte er die Lippen. Und als könnte sie nicht anders, sagte Ventas hastig: „Dorothee — entschuldigen Sie mich nur für wenige Minuten — ich komme sofort wieder, aber — vernünftig sein, Schatz, ja?“

„Unbesorgt, Fräulein — ich werde sehr brav sein!“  
Pause. — Vor der Tür des Saales trafen sie sich, die zierliche, dunkle Ventas und der schlanke Gyuri, und ihre Hände preßten sich voll Freude:

„Ventas — wirklich Du, Ventas?“ sagte er immer wieder ungläubig. „Wie kommst Du hierher?“

„Ich bin Gesellschafterin im Hause des Grafen Szarny, schon seit drei Jahren!“

„Kleiner Schnitzvogel — hast Dich also richtig in den Käfig stecken lassen?“ sagte er leise, wie mitleidig und lieblos mit seinen schönen, dunklen Augen ihr feines, zartes Gesicht.

„Was hätte ich tun sollen, Gyuri! Der Vater starb, kurz nachdem Du in die Hauptstadt gingst — nichts blieb mir als Schulden — da nahm sich die Herrschaft meiner an, die Barones gewann mich lieb — und so kam ich mit ihnen hierher nach Budapest. Aber Du — Gyuri — daß ich Dich hier finden würde —“

„Hättest Du Dir nicht träumen lassen — ja — das kann ich mir denken! Was willst Du — man träumt allerlei — und die Wirklichkeit ist so ganz anders! Man möchte fliegen — aufwärts zur Sonne — und ist ein armer Teufel, der nichts zu essen hat! Nicht jeden macht der Hunger zum Künstler — mich — hat er dahin geführt!“

„Armer Gyuri!“ sagte sie leise und strich über seine Hand, die feimerröthliche Hand des Künstlers: „Es werden bessere Zeiten kommen!“

„Jetzt — da ich Dich wiedergefunden habe, Ventas, jetzt glaube ich wieder daran — aber — wir dürfen uns nicht mehr verlieren — ich habe oft solches Heimweh nach der Puzza, Ventas — und nach unserer Jugendzeit!“

„Auch ich, Gyuri — und wie sehr! Weißt Du noch — um diese Zeit blühten die Bäume in Euerem Garten!“

„Und bei Euch dufteten die Akazien — ach, Ventas, waren wir damals glücklich!“

„Wir waren Kinder, Gyuri, und konnten das Leben nicht!“

„Es ist so grausam, das Leben!“

„Armer Gyuri — so schlecht ging es Dir!“

„Du mußt sehr gut zu mir sein, Ventas, damit ich's vergeße — willst Du?“

„Ich will, Lieber, ich will — aber jetzt muß ich hinein!“

„Ich auch — wann kann ich Dich sehen?“

„Komm morgen vormittag zu mir — ich werde die Baronin bitten — sie ist gut — sie wird Dich empfangen!“ Ventas sprach hastig und erregt. Sie gab ihm die Adresse und hüschelte dann eilig zurück zu Dorothee, die erstaunt sagte: „Sie haben ja so glänzende Augen, Ventas, was ist Ihnen denn Schönes widerfahren?“

„Der Geiger, Dorothee, über den Sie lachten — es ist ein Jugendfreund von mir — wir waren Nachbarkinder!“

„Ach wie nett — na ja, darum auch — — er soll Sie besuchen, Ventas, sicherlich — ich werde es Mama sagen — wollen Sie?“

Ob Ventas wollte! Es war ihr, als hätte sie nicht gelebt vorher, als hätte die Welt ein anderes Aussehen, seit sie wußte, daß der Freund aus der Kinderzeit ihr nahe war. Sie sah sich oft, die beiden, die ein glühender Zirkel zusammengeschloß, und als er sie zum ersten Male jubelnd küßte, da wußte sie, daß sie nun wieder die Heimat gefunden. Aber — arm wie sie beide waren, hieß es noch eine Weile warten, ehe sie sich ihr Nest bauen konnten. Selig schufen sie Luftschlösser: Ventas hatte schon etwas Geld erspart, und Gyuri wollte jetzt tüchtig dahinter sein, Stunden geben, viel spielen — in einem halben Jahr schon konnte man dann so weit sein! Ihre größte Seligkeit war es, an den langen freien Nachmittagen, da sie sich saßen, Wohnungen anzusehen und in Möbelgeschäfte zu gehen. Dann richteten sie im Geiste ihr Heim ein — und genossen schon Monate vorher die Freude — in der Vorstadt: jeder Tag bringt uns ja dem Ziel näher.

„Ende August heiraten wir!“ sagte Gyuri entschieden. „Es reicht schon! Wir werden sehr beschreiben anfangen — aber ich meine, mit dem, was wir nun haben, können wir's ruhig wagen!“ Soher strich Ventas im Na-